Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 – Telephon 53077 – Herausgeber: Siegfried Taub – Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18. Jahrgang | Mittwoch, 25. Mai 1938 | Nr. 122

Aus dem Inhalt:

Unterhaltsbeitrag für die Familien Eingerückter

Pyrenäen-Offensive schreitet vorwärts

Das unruhige Wien

Der gefährliche Samstag

Flüsterpropaganda am Werk

Eine amtliche Warnung

Prag. (Amtlich.) In einigen Orten wurden Einzelpersonen betreten, welche über Mitglieder der Regierung vollkommen unwahre, ehrenrühriige Gerüchte verbreiten. Es geht um gleichlautende Gerüchte, die gleichzeitig in ganz verschiedenen Gegenden verbreitet werden, woraus klar ersichtlich ist, daß es sich um eine zentral organisierte umstürzlerische Tätigkeit handelt.

Die Regierung fordert die Bewohner auf, jeden Versuch solch verderblicher Propaganda sogleich den Behörden zu melden, die den Auftrag erhalten haben, gegen diese Schädlinge des Staates mit der größten Strenge vorzugehen und sie der Strafverfolgung im Sinne des Republik-Schutzgesetzes zu übergeben.

Wieder grobes Geschütz aus Berlin

Berlin. Wie das DNB meldet, lehnt die dienstägige Berliner Abendpresse die Versuche der britischen Diplomatie, sich durch eine „völlig falsche" Darstellung der letzten Ereignisse das Verdienst an der Lockerung der gespannten Situation anzueignen, auf das entschiedenste ab. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" schreibt zu den Gerüchten über Bewegungen deutscher Truppen: „Dem britischen Botschafter wurde die verbindliche Versicherung gegeben, daß diese Berichte völlig unbegründet sind. Trotzdem hat aber die englische Regierung zugelassen, daß diese Gerüchte über angebliche deutsche Truppenbewegungen noch in der englischen Samstag-Abendpresse wie in der Sonntagspresse alarmierend verbreitet wurden. Die „Berliner Börsenzeitung" schreibt von Unverantwortlichkeit und von einer offensichtlichen Absicht, Panikstimmung zu verbreiten. Weiter heißt es, daß es die Tschechen gewesen seien, die provozierten, demonstrierten und mobilisierten, und daß es das Deutsche Reich war, das trotzdem doch die Nerven nicht verlor und nichts unternommen habe. Unterdessen donnerten die Lügenmaschinen auf hohen Touren. Engländer und Tschechen wetteiferten in dem Versuche, „die Wahrheit in das gerade Gegenteil zu verkehren".

(Meldung des Tschechoslowakischen Pressebüros)

Hitler derzeit mit Österreich beschäftigt

Berlin. (Havas.) An zuständigen deutschen Stellen werden die Gerüchte dementiert, daß Reichskanzler Hitler am Montag von München nach Berlin gereist sei und für Dienstag nachmittags seine Berater zu einer Konferenz einberufen habe.

Abends wurde gemeldet, daß Hitler am Nachmittag in München den Gauleiter Bürckel empfangen habe, der ihm einen Bericht über den Aufbau der NSDAP erstattete.

Außerdem geben heute die zuständigen Stellen auch bekannt, daß „nichts darüber bekannt" sei, daß die Urlaube der Offiziere und Mannschaften eingestellt wurden, wie man im Auslande behauptete.

Zeichen der Zeit...

Nach einem Bericht des „Prager Tagblatt" aus Kopenhagen hat die deutsche Regierung die Heimberufung von im Ausland tätigen Ingenieuren und Technikern veranlaßt.

Das Sprungbrett gegen Frankreich

London. (Havas.) Die Delegation der baskischen Regierung in London hat eine Erklärung veröffentlicht, in der Beweise für militärische Vorbereitungen geliefert werden, welche deutsche Techniker im Baskenland durchgeführt haben. Die Deutschen sollen hier vollkommen modern ausgestattete Flugplätze angelegt haben, von denen es möglich wäre, Frankreich von Süden her anzugreifen. In zahlreichen baskischen Städten wurden Stellungen für schwere Artillerie errichtet. Der Hafen von Pasajes wurde in einen großen Flottenstützpunkt umgewandelt.

Reform des Sprachenrechtes angekündigt

Sitzung der politischen Minister

Prag. (Amtlich.) Dienstag vormittags fand eine Sitzung des Ausschusses der politischen Minister unter dem Vorsitze des Ministerpräsidenten und unter Teilnahme des Außenministers Dr. Krofta statt. Der Sitzung wohnten alle Mitglieder des Ausschusses, die Minister Bechyně, Srámek, Dr. Černý, Dr. Franke, Mlčoch und Jeřek bei. Die Sitzung behandelte einige aktuelle administrative und innerpolitische Fragen und befaßte sich auch mit der internationalen Situation.

*

Das Tschechoslowakische Pressebureau stellt den Blättern folgende private Informationen zur Verfügung:

Die Arbeiten an der Neuregelung des Sprachenrechtes sind sofort nach Beendigung des Elaborats zum Nationalitätenstatut aufgenommen worden. Gegenwärtig ist die Spezifizierung des Materials, das das Sprachengesetz und die Sprachenverordnungen betrifft, beendet worden, so daß auch die Frage der Reform des Sprachenrechtes in ein für die endgültige Behandlung in der Regierung und in den gesetzgebenden Körperschaften reifes Stadium tritt.

Die Gesandten der Westmächte neuerdings bei Hodža

Prag. Der Vorsitzende der Regierung Dr. Milan Hodža empfing Dienstag vormittags den Besuch des französischen Gesandten de Lacroix, mit dem er über aktuelle Fragen konferierte. Nachmittags stattete dem Vorsitzenden der Regierung auch der Gesandte S. M. des Königs von Großbritannien Newton einen Besuch ab.

Osusky kommt nach Prag

Paris. Gesandter Dr. Osuský hatte Dienstag im Außenministerium eine Unterredung, außerdem konferierte er auch mit anderen Kabinettsmitgliedern, insbesondere mit dem Kolonialminister Mandel. Der Gesandte reiste Dienstag abends nach Prag ab, um der tschechoslowakischen Regierung über den Standpunkt der französischen Regierung zu referieren.

Auch Jan Masaryk kommt

London. Das Reuterbüro teilt mit, daß der tschechoslowakische Gesandte Jan Masaryk am Donnerstag nach Prag abreist, um dem Präsidenten und der Regierung über die Entwicklung der Situation und die Ansichten der britischen Regierung Bericht zu erstatten. Er wird am 30. Mai wieder nach London zurückkehren.

Paris warnt vor übereiltem Optimismus

Paris. In der Dienstag-Sitzung des französischen Ministerrates, die unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik Lebrun stattfand, erstattete sowohl der Vorsitzende der Regierung und Nationalverteidigungsminister Eduard Daladier als auch Außenminister Georges Bonnet ein ausführliches, eineinhalbstündiges Exposé über die außenpolitische Lage und hauptsächlich über die tschechoslowakischen Probleme.

Die Kundgebung des britischen Premierministers Chamberlain vom Montag und die Unterredung des Vorsitzenden der tschechoslowakischen Regierung Dr. Hodža mit Henlein hatten einen günstigen Einfluß auf die Entspannung der internationalen politischenLage und auf die internationale Börse. An zahlreichen französischen politischen Stellen warnt man jedoch vor allzu großem Vertrauen und vor übereiltem Optimismus.

Der sozialistische „Populaire" erklärt in einem Situationsbericht, Prag werde bis zur Grenze seiner versöhnlichen Bestrebungen gehen. Aber bis zur Grenze gehen bedeute nicht, bis zum Selbstmord zu gehen. Das sei der heutige neuralgische Punkt der Lage.

Das Gewerkschaftsblatt „Peuple" schreibt: Es ist klar, daß die Zugeständnisse der Prager Regierung, auch wenn sie noch so groß sind, den deutschen Forderungen nicht entsprechen werden. Präsident Beneš und Dr. Hodža werden nicht in einen Selbstmord ihres Landes einwilligen. Der Schlüssel der Lage befindet sich jetzt in Deutschland.

Rom nur Beobachter

Rom. In informierten Kreisen nimmt man an, daß die italienische Regierung vorläufig keine ernsten Komplikationen der mitteleuropäischen Lage erwartet. In bestimmten Kreisen wurde Montag abends erklärt, daß Italien gegenüber der sudetendeutschen Frage einen solchen Standpunkt eingenommen habe, daß man ihn als die Stellung eines Beobachters betrachten könne, weil es diese Frage als eine die beiden Länder betreffende Angelegenheit ansehe.

Wie durch ein Wunder...

Der gefährliche Samstag

Rom. Der Londoner Korrespondent der römischen „Tribuna" schreibt, in London sei man zum Bewußtsein gekommen, daß in den letzten Tagen eine ernste Katastrophe nur wie durch ein Wunder abgewendet wurde. Die englischen Blätter berichten, daß der englische Botschafter dem deutschen Außenminister zu verstehen gegeben habe, daß Frankreich in den Krieg ziehen werde, wenn die Tschechoslowakei überfallen werden sollte, und daß Deutschland deshalb nicht mit der Neutralität Englands im Falle eines Zusammenstoßes rechnen könne. Der heutige Optimismus des englischen Außenministers beruht darin, daß jeder Staat und auch Deutschland zur Erkenntnis gelangt sind, daß der Beginn eines Konfliktes dessen Ausbreitung zur Folge haben wird.

*

Der diplomatische Redakteur des „Petit Parisien" schreibt: Dank dem versöhnlichen Bestreben, welches die Regierungen von London und Paris in vollendeter Weise entfaltet haben, sind wir seit dem Samstag um ein erhebliches Stück Weges vorwärts gekommen. Deutschland war fast zur Mobilisierung entschlossen, was unstreitig auch die übrigen Staaten zur Mobilisierung veranlaßt hätte, und Europa hätte sich im Laufe einiger Stunden im Kriegszustand befunden. Heute finden bereits Unterredungen statt, die wahrscheinlich auch morgen trotz aller Schwierigkeiten fortgesetzt werden dürften. Jede Großmacht weiß nun, welcher Gefahr sie sich durch die Anwendung von Gewalt aussetzen würde. Dieser erschreckende Alarm hatte auch seine gute Seite, er hat nämlich den Standpunkt eines jeden Staates festgelegt, hat bestimmte Perspektiven eröffnet und hat die genaue Berechnung aller möglichen Folgen ermöglicht, bevor es zum Vollzug des Unabwendbaren kam.

Dürfen wir aufatmen?

Manchem friedlichen Bürger mag am Montag und Dienstag, als er in den Zeitungen die Berichte über die Samstag- und Sonntag-Ereignisse las, die Meldungen über die angespannte Tätigkeit der Diplomatie der Großmächte und über den Erfolg dieser Arbeit, die Milderung der weltpolitischen Spannung, der Vergleich mit dem Reiter über den Bodensee nahe gewesen sein. Man hat Umfang und Stärke dieser Spannung kaum geahnt! Man wußte nicht, daß man einer ernsten Gefahr so nahe war! Man las von der Entspannung, ehe man gewußt hatte, daß es eine bedenkliche Spannung gegeben hatte! Und so mag mancher aufatmen in dem befreienden und doch mit Unbehagen gepaarten Gefühl, einer nicht gekannten Gefahr entronnen zu sein — wie jener Reiter, der über das Eis des Bodensees geritten war, ohne es zu wissen.

Ein wenig aufatmen — ja! Aber nicht glauben, daß nun, da ein gefährliches Wochenende glücklich überstanden ist, schon alles in schönster Ordnung ist! Es bedeutet gewiß sehr viel, daß das Zusammenwirken der ruhigen Entschlossenheit der Tschechoslowakei und der Festigkeit der englisch-französischen Diplomatie die unmittelbare Auslösung eines Konfliktes zu verhindern vermochte. Aber es darf nicht übersehen werden, daß damit zunächst zwar ein Zeitgewinn erzielt wurde, was ein sehr wertvoller Gewinn ist, daß aber das tschechoslowakische Problem zunächst noch weiter besteht. Es ist nicht durch die Schuld der Tschechoslowakei ein internationales Problem geworden. Die nationalen Streitfragen, deren Lösung durch die Vereinbarungen vom 18. Feber des Vorjahres, die von uns stets nur als ein erster Schritt bewertet wurden, in Angriff genommen worden war, könnten ohne Inanspruchnahme der Großmächte und ohne jede Beunruhigung Europas beigelegt werden, wenn nicht eine ausländische Macht die weitgespannten Forderungen der SdP begünstigen würde, wenn es nicht so wäre, daß diese Forderungen, von denen beim besten Willen niemand sagen kann, wie sie mit der Souveränität, mit der Einheitlichkeit und mit den demokratischen Grundlagen des Staates in Einklang gebracht werden können, eigentlich Forderungen des reichsdeutschen Nationalsozialismus sind. Damit wird aber auch klar, daß die nationale Befriedung nicht allein vom guten Willen, von der Verständigungsbereitschaft der tschechoslowakischen Regierung abhängt und auch nicht von der größeren oder geringeren Verhandlungsbereitschaft der SdP. Ob das, was die Tschechoslowakei zu bieten vermag, bei Berücksichtigung nicht nur der freundschaftlichen Ratschläge Frankreichs und Englands, sondern vor allem der innerpolitischen Notwendigkeiten, als ausreichend anerkannt wird, das entscheidet nicht der „Führer" der SdP, das entscheidet der Führer des Führers. Und weil über eine solche Entscheidung noch gar nichts bekannt ist, bleibt die politische Situation im Lande und bleibt die europäische politische Situation weiterhin ernst. Das französische Blatt „Oeuvre" schreibt:

„Vorläufig ist es nicht möglich, die Entschlüsse zu kennen, die zwischen Hitler und seinen Generalen gefaßt wurden. Was der Führer will, ist, daß die Allianzen zwischen der Tschechoslowakei, Frankreich und Rußland verschwinden, ebenso aber auch die Škoda-Betriebe. Man hat es bemerkt, daß Frankreich, England und die Sowjetunion fest entschlossen sind, Prag zu unterstützen bei der Verteidigung der Integrität des Staates. Daher hat Hitler zum ersten Male seinen Fahrplan ändern müssen, was aber nicht besagt, daß er auf seine Durchführung völlig verzichtet."

Wie weit glaubt der reichsdeutsche Nationalsozialismus sich mäßigen zu können, ohne einen Prestigeverlust zu befürchten? Autoritäre Regimes sind sehr auf das Prestige bedacht. Sie müssen es sein, weil sie sonst den Untertanen nichts zu geben haben. Deshalb ist die Aufgabe der englisch-französischen Diplomatie so schwierig und so heikel. Sie muß Geschicklichkeit mit Festigkeit paaren. Diese Festigkeit hat am Samstag und Sonntag die Probe aufs Exempel glänzend bestanden. In Deutschland ist man darüber sehr verstimmt, die deutsche Presse — die keinen Satz schreibt, der nicht strengen Weisungen entspricht, nimmt ungemein scharf gegen England Stellung. Gerade daraus wird aber ersichtlich, daß sich die deutsche Außenpolitik in eine Situa-

Rassengesetze auch für Oesterreich gültig

Berlin. (DNB.) Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht eine Verordnung über die Einführung der Nürnberger Rassengesetze im Lande Oesterreich.

Danach gelten nunmehr auch dort das Reichsbürgergesetz, das „Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre" vom 15. September 1935. Der Paragraph 3 des Gesetzes, nach dem Juden weibliche Staatsangehörige deutschen oder artverwandten Blutes unter 45 Jahren in ihrem Haushalt nicht beschäftigen dürfen, tritt für Oesterreich am 1. August dieses Jahres in Kraft.

---

tion hineinmanövriert hat, die just jener ähnlich ist, deren Herbeiführung Adolf Hitler in „Mein Kampf" der kaiserlichen Regierung so heftig vorwirft: Deutschland hat England nicht an seiner Seite! Und in seinem Buche macht Hitler jede erfolgreiche deutsche Außenpolitik geradezu abhängig vom Zusammengehen mit England.

Daran, daß Frankreich und England auch weiter so eng zusammenarbeiten werden wie in den letzten Tagen, ist aber nicht zu zweifeln. Die englische Regierung kann sich dabei nicht nur — was der Verlauf der Unterhausdebatte am Montag bewiesen hat — auf die Zustimmung aller Parteien, aller Politiker stützen, sondern auch, was von größter Wichtigkeit ist, auf die Volksmeinung. Ein Freund unseres Blattes berichtet darüber:

„Der allgemeine Umschwung zugunsten der Tschechoslowakei ist, besonders seit Samstag mittag, deutlich zu spüren. Ganz offen werden Henlein und die Nazi bei euch und in Berlin für die Zuspitzung der Situation verantwortlich gemacht. Henlein wird der Vorwurf gemacht, daß er bei seinem letzten Besuch den „gemäßigten Mann" gespielt hat und dies offenbar in der Absicht, die englische „public opinions" (öffentliche Meinung) irrezuführen. Das Nazi-Geschrei über „roten" und tschechischen Terror wirkt nicht; im Gegenteil, es wird gesagt, daß sie selber die Ursache der Zwischenfälle sind, über welche sie sich obendrein beklagen. — Die entschlossene Haltung Prags hat hier sichtlich großen Eindruck gemacht. Aus der Art, wie am Samstag im Radio über die Tschechoslowakei berichtet wurde, ging deutlich hervor, daß die Prager Entschlüsse sehr günstig beurteilt wurden. Die französische Erklärung (Unterstützung der Tschechoslowakei im Falle einer Grenzverletzung) wurde weniger als Sensation, denn als selbstverständliche Nachricht aufgenommen. Ebenso selbstverständlich erscheint die englische Billigung der Haltung Frankreichs. Das ist sehr wichtig! Die englische Regierung, die auf die „public opinion" große Rücksicht nehmen muß, wird von der öffentlichen Meinung nicht daran gehindert, sich für Prag zu engagieren."

Wir wollen diese Einheitlichkeit der öffentlichen Meinung Englands, so wie die Frankreichs, als eine der stärksten Friedensmächte begrüßen. Es mag grotesk erscheinen, aber es ist so: zur Erhaltung des Friedens ist es notwendig geworden, klar zu zeigen, daß man nicht Frieden um jeden Preis und unter jeder Bedingung will, daß man bereit ist, für einen wirklichen Frieden zu kämpfen! Weil diese Bereitschaft da ist und weil sie so stark ist, darf man die Situation, auch wenn sie ernst ist, doch mit begründeter Zuversicht beurteilen.

Die Pyrenäen-Offensive schreitet vorwärts

Barcelona. Die am Sonntag an der Catalonienfront im Raum zwischen Balaguer und der Pyrenäengrenze durch einzelne Stöße eingeleitete Operation der Regierungstruppen schreitet planmäßig und erfolgreich fort. Auf der ganzen Linie wurden die für den zweiten Tag der Offensive festgesetzten Punkte kämpfend erreicht. Die Straße von Sort nach dem 12 Kilometer entfernten Llavorsi ist in der Hand der Regierungstruppen. Die Stadt Sort selbst ist, nachdem das nordwestlich gelegene Piedras de Aolo erobert worden war, von drei Seiten eingeschlossen. Der einzige noch offene Zugang liegt unter dem Feuer der republikanischen Geschütze und Maschinengewehre.

Oestlich von Tremp haben die Regierungstruppen neben anderen Stellungen das Massiv von San Cornelio erobert, von wo aus die republikanische Artillerie mühelos die etwa 8 Kilometer entfernte Stadt Tremp und ihre Anlagen beherrscht, ebenso wie sämtliche Zufahrtswege. Die im Abschnitt Tremp-Sort-Llavorsi bis zur Pyrenäengrenze stehenden Rebellentruppen sind somit durch die kühnen republikanischen Operationen dieser beiden Tage von ihrer Basis abgeschnitten. In höchstem Maße bedroht sind sie bei Tremp.

An der Levantefront wurden die Angriffe der Rebellen im Abschnitt Corbalan um den Preis einer geringen Aenderung der Linie in der Nähe von Rio Feco aufgehalten. Nach heftigen Gegenangriffen haben die Regierungstruppen die Höhe 1990, im Westen von Villafranca, erobert. — Ein Handstreich der Rebellen auf eine Stellung in der Universitätsstadt von Madrid wurde völlig aufgehalten.

Die Regierungsflugwaffe hat an der Ostfront in einem Luftkampf zwischen vier republikanischen Jagdgeschwadern und fünf Fiatgeschwadern vier Fiatflugzeuge abgeschossen. Drei ihrer Piloten sprangen mit dem Fallschirm ab und wurden von den republikanischen Truppen gefangen genommen. Die Regierungstruppen verloren ein Jagdflugzeug.

18 Franco-Flieger abgeschossen

Das Kommuniquee des Ministeriums für Nationale Verteidigung teilt mit, daß bei den Luftkämpfen, die sich Montag nachmittags an der Ostfront abspielten, 18 aufständische Flugzeuge abgeschossen wurden. Zwei italienische Piloten wurden gefangen.

Heute nicht, aber 1939 oder 1940

Churchill über die Kriegsgefahr

London. (Reuter.) „Ich gebe die Hoffnung auf eine einvernehmliche Lösung nicht auf, denn ich habe gute Gründe für die Annahme, daß die Anträge, die Konrad Henlein bei seinem Besuche in London dargelegt hat, für die tschechoslowakische Regierung nicht unannehmbar sein werden", sagte Wiston Churchill in einer Rede, die er Montag in Chingford in Essex hielt.

Churchill fügte hinzu: „Wenn ein Krieg, wie ich glaube, abgewendet wurde, dann geschah es dank der klaren Elemente der kollektiven Sicherheit. Das feste Vorgehen Frankreichs, das in beträchtlichem Maße von Großbritannien und in einem Maße, das wir noch nicht feststellen konnten, auch von Sowjetrußland unterstützt wurde, vor allem aber die feste Entschlossenheit der Tschechen, für die Verteidigung ihres Landes zu kämpfen, das alles kann einen gewaltsamen Ueberfall auf die Tschechoslowakei verhindern. Hochstehende Stellen sind überzeugt, daß Deutschland heute nicht für einen großen Krieg vorbereitet ist. Was wird aber 1939 und 1940 geschehen? Ist es also nicht notwendig, für die Zukunft noch stärker gerüstet zu sein? Warum sollten wir nicht alle Donau- und Balkanstaaten in einer viel festeren Konföderation zum Schutze des Friedens gruppieren? Warum sollte Großbritannien und Frankreich nicht gemeinsam mit ihnen vorgehen, falls einer von ihnen angefallen würde?

Ein Telegramm aus Warschau war entscheidend?

London. Der diplomatische Redakteur des „Evening Standard" schreibt: „Eine aus Warschau nach Berlin gesandte Depesche hat Ende der Woche den europäischen Frieden gerettet. Marschall Göring bestürmte den Reichskanzler Hitler, radikale Maßnahmen gegen die Tschechoslowakei zu treffen, obwohl die diplomatischen und militärischen Sachverständigen anderer Meinung waren. Samstag abends erhielt Hitler von dem deutschen Botschafter in Warschau Moltke einen telegraphischen Bericht über ein Gespräch, das dieser Samstag mit dem polnischen Außenminister Beck hatte. Moltke fragte Beck, welche Haltung die polnische Regierung einnehmen würde, falls ein Einfall deutschen Militärs in die Tschechoslowakei erfolgt. Beck antwortete Moltke, **falls sich ein bewaffneter Konflikt auf ganz Europa ausdehnt, könnte Polen nicht neutral bleiben.** Die polnische Armee würde sich auf die Seite der Westmächte stellen, falls Frankreich und England der Tschechoslowakei zu Hilfe eilen.

Polnische Kreise in London bestreiten allerdings diese Version mit dem Hinweis darauf, daß Polen es nicht für zweckmäßig halte, seinen Standpunkt in einer hypothetischen Situation, die noch nicht eingetreten ist, abzugrenzen.

Das Stift St. Lambrecht beschlagnahmt

Wien. Die amtliche „Wiener Zeitung" veröffentlicht eine Kundmachung der Staatspolizeistelle in Graz über die Enteignung des Stiftes St. Lambrecht in der Steiermark, welches beschlagnahmt wurde.

Codreanu vor Gericht

Bukarest. Am Montag begann vor dem Bukarester Militärgericht der Hochverratsprozeß gegen den Führer der Eisernen Garde Codreanu, der aus der Haft vorgeführt wurde. Die Verteidigung liegt in den Händen von 16 Advokaten, darunter einer Dame. Als Zeugen sind eine Reihe früherer Minister, ferner Universitätsprofessoren etc., geladen. Die Anklage legt besonderen Wert auf die Feststellung, daß die riesigen Geldmittel, über die Codreanu verfügte — etwa 40 Millionen Lei — aus geheimen ausländischen Quellen stammen, welche die konspirative und terroristische Bewegung gegen die Staatsordnung förderten. Codreanu wird ferner die Teilnahme an fünf Morden, darunter an dem Ministerpräsidenten Duca, und die Bespitzelung militärischer Stellen zum Vorwurf gemacht.

Codreanu verteidigte sich sehr eingehend gegen die Anklage. Als seine Beziehungen zu ausländischen politischen Organisationen erörtert wurden, wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Als er u. a. gefragt wurde, warum die Mörder Ducas hohe Parteistellen erhalten hätten, antwortete er, damit habe er nicht etwa den Mord belohnen, sondern die Mörder lediglich für ihre seelischen Leiden in der Haft „moralisch entschädigen" wollen.

Ein als Zeuge geführter Universitätsprofessor, ein Ständestaats-Theoretiker, stellte Codreanu das beste Zeugnis aus. So behauptete der Zeuge u. a., daß die Bewegung der Eisernen Garde „dem herrschenden Zeitgeist entspreche".

Japanische Erfolge

Peiping. (Havas.) Japanische Abteilungen sind Dienstag vormittags in der Stadt Langfeng an der Lunhai-Bahn eingezogen. Die Chinesen sollen in den letzten Kämpfen in diesem Abschnitte bedeutende Verluste erlitten haben, welche für sie eine ernstliche Schwächung darstellen.

Durch den Vormarsch zweier japanischer Abteilungen in Richtung auf Kaifeng, die Hauptstadt von Honan, sind die dortigen chinesischen Abteilungen in eine kritische Lage geraten. Die Chinesen unternahmen einen verzweifelten Angriff unter Einsatz von Tanks, um den japanischen Vormarsch aufzuhalten.

Chinesischen Meldungen zufolge haben sich chinesische Abteilungen des Südtores von Paoting, der Hauptstadt der Provinz Hopei bemächtigt. Die Kämpfe werden fortgesetzt. Ein anderes chinesisches Korps marschiert gegen Tsantschau, 75 Kilometer südlich von Tientsin. In der Umgebung von Schanghai und Nanking gibt es ständig Guerillakrieg.

Der Putsch in Mexiko isoliert

Mexiko-Stadt. Staatspräsident Cardenas hat eine Sondersitzung des Senats einberufen, um die gesamte Regierung des Staates San Luis Potosi abzusetzen, die sich mit dem aufständischen General Cedillo solidarisch erklärt hat. Der Gouverneur des Staates ist in die Berge geflüchtet. Bei einem Scharmützel mit den Rebellen wurde der Neffe Cedillos getötet. Den Aufständischen soll es gelungen sein, die Bahn von San Luis nach Tampico zu unterbrechen. Regierungstruppen sind zum Schutze der Bahn unterwegs. In den anderen mexikanischen Bundesstaaten herrscht Ruhe.

5

Der Sprung von der Brücke

Erzählung von Martin Grill

„Ich weiß so wenig von ihr, und doch war sie die einzige Frau, die mir wirklich gut war. Ihr Bild ist heute undeutlich und verschwommen, ich kann mir sie nicht recht vorstellen, doch ich weiß, daß sie eine gütige, liebevolle Frau war, die für mich die Welt bedeutete. Einmal brach diese Welt plötzlich und auf unfaßbare Weise zusammen. Ich erinnere mich eigentlich nur an den Schmerz, den der Verlust auslöste, die Frau, der er gegolten hat, steht nur undeutlich und traumhaft vor mir."

„Und andere Frauen? Waren sie nie mehr als flüchtige Bekannte?"

„Wir schwammen mit unseren Frachtern oft monatelang auf dem Wasser und sahen kein Stückchen Land, geschweige denn ein weibliches Wesen. Die flüchtigen Begegnungen in den Häfen zählen auch nicht." — „Außerdem ist es unschicklich, zu einem jungen Mädchen davon zu sprechen", dachte er und fühlte sich in diesem Augenblick sehr erwachsen und Evelyn überlegen. Er lenkte das Gespräch auf harmlosere Dinge und freute sich, daß sie darauf einging.

In der Nacht nach diesem Gespräch konnte er lange nicht einschlafen. Wie schön wäre es doch Evelyn als Schwester zu haben, auch dann, wenn sie manchmal aneinandergeraten sollten, wie es anderen Geschwistern auch geschah. Er wußte so wenig von den Frauen, hatte keine Mutter, keine Geliebte, keine Schwester gehabt. Er wußte, wie er mit den Kameraden in den Bunkern, vor den Kesselfeuern und in den Maschinenräumen der Schiffe reden mußte und durfte, doch das andere Geschlecht, das war auch eine andere Welt. Er kam sich ein bißchen ungeschickt und unwissend vor und beneidete den soviel jüngeren Tom, der sich jedenfalls besser auf die Eigenheiten von Frauen verstand.

Er ging nun doch öfters in die gemeinsame Wohnstube. Eines abends — es war auch Mutter Marie anwesend — drängte ihn Evelyn, er solle doch etwas von seinen Erlebnissen erzählen. „Es müssen schlimme Dinge sein, die du auf dem Gewissen hast", sagte sie scherzend, „wenn du dich so ängstlich hütest, etwas davon zum Besten zu geben."

„Dein Verdacht ist leider vollständig unbegründet", erwiderte Peter, auf den Ton eingehend, „der wahre Grund liegt darin, daß die vielgerühmten Erlebnisse bei wahrheitsgemäßer Schilderung oft durchaus nicht mehr interessant erscheinen". Er erzählte, wie ernüchternd und enttäuschend der erste indische Hafen, den er gesehen, auf ihn gewirkt hatte. „Vielleicht sollte man Wunderländer überhaupt nur aus Romanen kennen lernen, da kann man sich unbehelligt von Mosquitos und Tropenkrankheiten in die geschilderten Schönheiten versenken. Deswegen höre ich lieber den Erzählungen anderer zu."

Er sprach die Wahrheit. Wenn Evelyn erzählte, — und wenn sie auch nur von den kleinen Dingen des täglichen Lebens zu berichten wußte —, schloß er am liebsten die Augen, lehnte sich in eine Kaminecke zurück und hörte ihr zu. Er liebte ihre Stimme, die warm und gütig klang wie das Wehen des Sommerwindes über die reifenden Felder, sie floß um ihn wie eine heimliche, seinem Innern verwandte, längst vergessen gewesene Melodie, die nun wie aus dem Urgrund seines Wesens emporquoll und den Raum um ihn erfüllte. Er gab sich ganz dieser Melodie hin, die, fast körperhaft, in wechselnden Bildern vor ihm erschien; in ihr wurde die Erinnerung an die Mutter wieder lebendig, die Sehnsucht nach der fernen, gütigen Frau, die so früh aus dieser Welt davongegangen war. Oder war es die Sehnsucht nach dem Fernen, Unerkannten überhaupt? — Die Stimme weckte Erinnerungen und Wünsche, und er wußte nicht einmal zu sagen, welcher Art sie waren. Eines erfühlte er immer deutlicher: daß er immer einsam gewesen war. Alle, die er kannte, waren im besten Falle Weggenossen gewesen, die ein Stückchen neben ihm hergegangen waren; mit keinen hatte ihn ein herzliches Verhältnis verbunden: innerlich waren sie ihm alle fremd geblieben und nie hatte ihn ihre Hilfsbereitschaft oder gar Freundschaft so stark berührt wie jetzt die Stimme des Mädchens. Und es war sonderbar, daß er sich der früheren Einsamkeit erst jetzt klar bewußt wurde, da unausgesprochen und unklar sich ein Neues in seinem Leben ankündigte.

5.

Es war Peter schon lange aufgefallen, daß ihn seine Stiefmutter nie fragte, was er nun zu tun gedenke und ob er irgendwelche Pläne für die Zukunft habe. Als er über die Vermögensverhältnisse Bescheid wußte, erriet er den Grund ihrer Zurückhaltung und — wie er annahm — ihrer heimlichen Besorgnis. Er benützte deshalb die erste Gelegenheit, um in taktvoller Weise diese Angelegenheit zur Sprache zu bringen.

„Ich habe mich von dem alten Wilkins genau über den Stand unseres Vermögens informieren lassen, Mutter", sagte er, „und möchte mit dir gern über einige Dinge sprechen."

Die Frau sah ihn etwas verlegen an. „Es wäre wohl meine Pflicht gewesen, selber davon anzufangen. Es ist dein Recht gewesen, dir Klarheit zu verschaffen und du kannst natürlich auch die Auszahlung deines Erbteils verlangen, denn auch das ist dein Recht."

„Um Himmelswillen, Mutter, wir wollen doch hier nicht mit gesetzlichen Bestimmungen gegeneinander aufmarschieren! Du irrst, wenn du glaubst, daß ich verlange, mir das väterliche Erbteil auszuzahlen . . ."

„Warum solltest du es auch nicht tun? Ich weiß sehr wohl, daß wir nie ein so gutes Verhältnis zueinander fanden, wie ich es, weiß Gott, gewünscht hätte. Nein, nein . . . laß mich das nur aussprechen — —; du hast mich immer als die Fremde angesehen, die in euer Haus eingedrungen ist und dir nach der Mutter schließlich noch den Vater genommen hat, obwohl er vielleicht auch ein bißchen Schuld an dieser falschen Meinung war. — — Du wirst jedenfalls verschiedene Pläne für die Zukunft haben, die sich ohne Geld nicht ausführen lassen."

„Ich hatte einmal solche Pläne, habe sie aber längst fallen lassen." Peter sprach ruhig und wählte vorsichtig die Worte, denn er hatte sich in den vergangenen Tagen alles genau überlegt. Wenn er sich das Erbteil auszahlen ließ, mußte das Vaterhaus verkauft werden, das jetzt zum Teil vermietet war und dadurch die Rente der Mutter sicherstellte. Die Mutter, Tom und — ja auch Evelyn — sollten jedoch durch ihn nicht in dürftige Verhältisse geraten, deshalb hatte er diesen Beschluß gefaßt. „In Wahrheit ist das Erbteil nicht so bedeutend, daß man mit ihm viel beginnen könnte, wenn man es nicht Konjunkturrittern und Börsenjobbern in den Rachen werfen will, und dazu habe ich keine Lust. Ich werde deshalb noch ein paar Jahre zur See fahren, auf dem „Condor" kann ich zweiter Maschinist werden und vielleicht später einmal erster. Das ist zwar eine harte, aber gute und ehrliche Arbeit und erscheint mir vernünftiger, als hier auf dem Lande seinen Mitmenschen auf irgendeine Weise das Geld aus der Tasche zu ziehen."

Die Mutter sah ihn unsicher an. „Ist das wirklich dein Ernst, daß du wieder auf das Schiff gehen willst? Mit ein wenig Mühe könntest du auch hier dein Auskommen finden."

(Fortsetzung folgt)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Unterhaltsbeitrag für die Familien Eingerückter

Anmeldung beim Gemeindeamt

Prag. Auf zahlreiche Anfragen teilen das Nationalverteidigungsministerium und das Innenministerium mit, daß die Familienangehörigen der dieser Tage zu einer außerordentlichen Waffenübung einberufenen Soldaten nach § 22 des Wehrgesetzes — insofern sie mittellos sind und ihr Lebensunterhalt durch den Militärdienstantritt ihres Ernährers bedroht ist — um die Zuerkennung eines Unterhaltsbeitrages ansuchen können. Zu diesem Zwecke mögen sie sich bei dem Gemeindeamte ihres zuständigen Wohnortes melden, das ihre Anmeldung entgegennimmt, über welche die Bezirks-Ernährungskommission entscheidet. Der Anmeldung hat der Gesuchsteller eine Bestätigung beizuschließen, welche der zum Dienst antretende Reservist von seinem Truppenkörper erhält.

Die Bezirks-Ernährungskommissionen haben bereits Weisungen erhalten, die Anmeldungen in kürzester Zeit und mit größter Beschleunigung zu erledigen. Der Unterhaltsbeitrag wird durch die Postsparkassa angewiesen.

Wahlbetrachtungen

Das „Prager Tagblatt" meint in seiner Würdigung der Wahlergebnisse, die — tschechischen — traditionellen großen Parteien hätten zwar fast durchwegs, zum Teil recht ansehnliche, Erfolge erzielt, aber da diese Parteien in der Regierungskoalition zusammenarbeiten und über die wichtigsten jetzt zur Diskussion stehenden Fragen einig sind, erübrigten sich Betrachtungen darüber, ob die bisherigen Wahlen mehr zugunsten der Rechten oder der Linken ausgefallen sind. Diese Betrachtungen wären unfruchtbar, da diese Unterscheidung angesichts der vorliegenden Probleme nicht die gleiche Rolle spielt wie in ruhigen Zeiten.

Doch! Es spielt eine Rolle und eine große, ob die tschechische Bevölkerung sich der politischen Rechten oder der Linken zuwendet! Daß die rechtsradikalen Nationalisten mit so überwältigender Mehrheit abgelehnt wurden, ist von großer Bedeutung. Es beweist, wie realpolitisch das tschechische Volk denkt. Ein Anschwellen der rechtsradikalen Stimmen wäre eine bedenkliche Erscheinung, gerade jetzt, da es für die Regierung von großer Bedeutung ist, daß ihre Bemühungen um die Lösung des nationalen Problems vom tschechischen Volk verstanden werden, daß der nationale Radikalismus sich nicht hemmend und störend der nationalen Verständigung entgegenstellen kann.

Das Erstarken der Linken, besonders in Prag, das auch durch die Erwägung, es komme jetzt gar nicht darauf an, auch nur zu fragen, ob die Linke oder die Rechte gewonnen habe, nicht verkleinert werden kann, — dieses Erstarken der Linken ist doch sichtbare Bestätigung des Willens, die Demokratie zu verteidigen, unter allen Umständen, und da es auch im tschechischen Volk Parteien gibt, deren Liebe zur Demokratie nicht übermäßig heiß ist, ist der gewaltige Stimmenzuwachs der linksstehenden Parteien gleichbedeutend mit einer Festigung des Staatsgedankens, also durchaus erfreulich.

Die „Bohemia" sagt bei Betrachtung der Situation der deutschen Sozialdemokratie, die Ergebnisse seien natürlich lokal sehr verschieden, „in den kleinen Landgemeinden hat sie (die deutsche Sozialdemokratie) teilweise erst gar nicht kandidiert, in den Industriestädten ist der Anteil entsprechend größer".

Bleibt nur noch zu melden, warum die deutschen Sozialdemokraten teilweise „erst gar nicht kandidierten": weil der Naziterror so stark war, daß in vielen kleinen Orten Arbeiter es nicht wagen konnten, sich als sozialdemokratische Kandidaten aufstellen zu lassen. Was aber selbstverständlich nicht beweist, daß es in diesen Orten keine Sozialdemokraten mehr gibt.

Mit der Gleichschaltung klappt es nicht ganz!

Zwischen Henlein und Stribrny ist eine kleine freundschaftliche Unterhaltung über die Rassenlehre und ihren wahren Sinn im Gange. Herr Stribrny beweist — was zu beweisen nicht notwendig war, weil es ja außer Zweifel steht —, daß die diversen Obrliks und Kralitscheks, die der SdP anhängen, tschechischer Abstammung sind. Wenn er dann weiter „beweist", daß infolgedessen 98 Prozent der Sudetendeutschen slawische Vorfahren haben, ist das natürlich ein Stumpfsinn, über den man nicht diskutieren muß. Die „Rundschau" belehrt nun Herrn Stribrny, daß es eben in den Sudetenländern so manche Rassenmischung gab, ohne damit die mangelnden Deutschkenntnisse von Sebekowskys Vater aufzuklären und ohne darauf zu kommen, wie lächerlich die ganze Rassenlehre ist, wenn sie trotz zugegebener Rassenmischung jeden Krezal und Brancik, der ihr Mitgliedsbuch in der Tasche trägt, als Urgermanen anerkennt. Es braucht geraume Zeit, ehe ihr die naheliegende Retourkutsche einfällt, daß es auch tschechische Politiker mit deutschem Namen gibt, die man nach dem Rezept Stribrnys dem Deutschtum zuzählen könnte. Im Eifer, mit der sie der Belehrung ihres Freundes obliegt, weist sie auch auf die deutschen Namen der tschechischen Sozialdemokraten Robert Klein, Dr. Meißner und Ing. Winter hin. Hier geht die gute „Rundschau" in ihrem Informationsdrang entschieden zu weit, ja, sie stellt sich geradezu in Gegensatz zu [illegible] nationalsozialistischen Grundauffassung d[illegible]ens", zu denen sich Konrad Henlein in Ka[illegible]ad bekannt hat. Juden haben für das Deutschtum nicht reklamiert zu werden. Daß sich das die „Rundschau" erst von uns sagen lassen muß!

Die „Deutsche Presse" korrigiert das Wahlergebnis

Die „Deutsche Presse", die, nach der Gleichschaltung der Christlichsozialen, überhaupt eine recht merkwürdige Entwicklung mitmacht, schreibt in ihrem dienstägigen Leitartikel über den Wahlausfall in Prag, daß hier im tschechischen Lager

„die Sozialdemokraten mit einem Verlust von 2000 Stimmen sich noch behaupten konnten."

Dies angesichts der Tatsache, daß die tschechischen Sozialdemokraten bei den letzten Gemeindewahlen 66.000 Stimmen und jetzt 77.000 hatten. Mit einem Zuwachs von mehr als 10.000 konnte sie sich gerade noch behaupten... Wie lange wird die „Deutsche Presse" mit solcher Uebung christlicher Wahrhaftigkeit vor ihren katholischen Lesern sich noch behaupten.

Im Zeichen der „Volksgemeinschaft"

Der Herrschaftsbesitzer Nostiz in Perglas bei Daßnitz ist ein strammer SdP-Kamerad, was er am 1. Mai mit einigen seiner Angestellten bewiesen hat, die mit in Reih' und Glied im SdP-Zug marschierten und den Sprechchor: „Ein Volk, ein Reich, ein Führer" zur Kenntnis nahmen.

Jetzt hat die Herrschaft Nostiz die Reifeprüfung für die wahre Volksgemeinschaft abgelegt. Auf dem Meierhof dieser Herrschaft ist dieser Tage ein ganzer Trupp slowakischer Arbeiter eingetroffen, die die landwirtschaftlichen Arbeiten dort verrichten werden. Um neben der Würdigung des deutschen Arbeitsplatzes auch die soziale Eindeutigkeit in Erscheinung treten zu lassen, zahlt diese Herrschaft den slowakischen Arbeitern einen Stundenlohn von sage und schreibe neunzig Hellern, das sind Kč 43.70 wöchentlich.

„Noch übertroffen"

Die „Brüxer Zeitung" schrieb noch vor wenigen Tagen — wir haben es seinerzeit festgehalten — daß die Wahlen 99 Prozent der sudetendeutschen Stimmen für die SdP ergeben würden. Und was schreibt das kluge Blatt jetzt? Lesen wir:

> Die Gemeindewahlen haben den unwiderlegbaren Beweis dafür erbracht, daß sich das Sudetendeutschtum nahezu in seiner Gänze zur deutschen Volksgemeinschaft, welche die SdP darstellt, und ihrem Führer, Konrad Henlein, bekennt. Die in dieser Richtung gemachten Voraussetzungen haben sich nicht nur erfüllt, sie wurden erfreulicherweise manchenorts noch übertroffen. Die SdP hat gegenüber den Parlamentswahlen in vielen Gemeinden über die Stimmen hinaus, welche ihr durch die übrigen deutschen Parteien — die sich in der richtigen Erkenntnis der Notwendigkeit des vollständigen Zusammenschlusses in die SdP eingegliedert haben — zukamen, einen Zuwachs erhalten, so daß sie in den Gemeindestuben über 90 v. H. der deutschen Bevölkerung vertritt.

Das mit den „über 90 v. H." stimmt zwar auch nicht. Aber immerhin ist die politische Mathematik, nach der 90 v. H. mehr sind als 99, lehrreich und interessant.

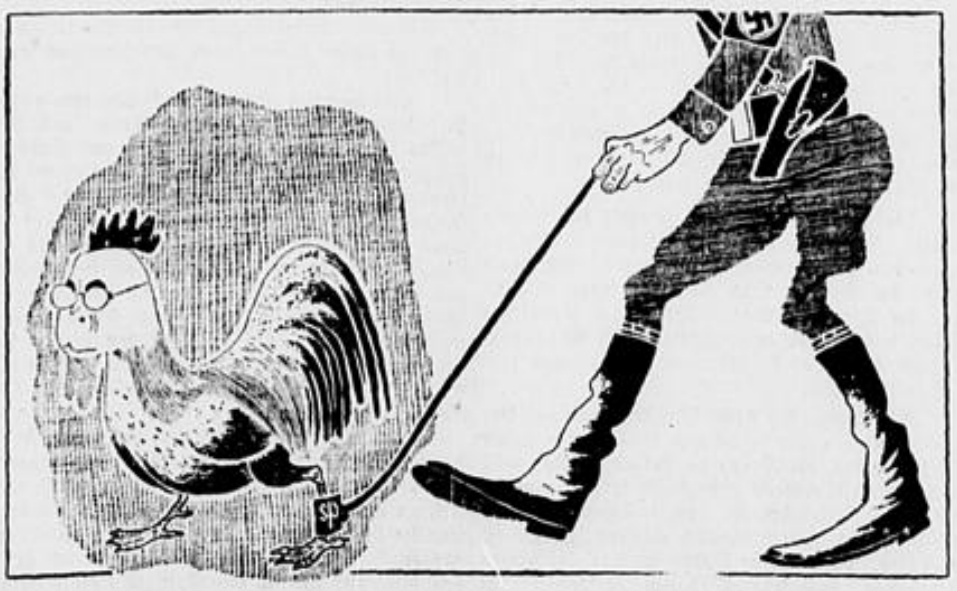
Ausbreitung der Diphtherie

Die „Aerztlichen Nachrichten" berichten in ihrer letzten Folge:

Nach den Veröffentlichungen der Staatsgesundheitsanstalt ist ein neuerlicher Anstieg der Diphtherie-Erkrankungen zu verzeichnen. In Böhmen stehen in den Monaten Jänner bis März 1938 5900 Erkrankungen 3421 Fällen der gleichen Zeit des Vorjahres gegenüber. Im Monate März 1938 entfielen in Böhmen auf 100.000 Einwohner 311.6 Fälle von Diphtherie gegenüber 177.5 Fällen im März 1937. Demgemäß ist mit einem weiteren Ansteigen der Diphtherieerkrankungen zumindest in Böhmen zu rechnen. (Auch in Deutschland stehen in den ersten 14 Berichtswochen des Jahres 1938 51.814 Erkrankungen an Diphtherie 40.938 solchen der gleichen Zeit des Vorjahres gegenüber.) Den Aerzten fällt daher die Aufgabe zu, die Bevölkerung auf diese drohende Gefahr aufmerksam zu machen und die Durchimpfung der Kinder gegen Diphtherie überall zu fördern.

Der Alarmbote. In der Nacht von Samstag auf Sonntag, nach Mitternacht, erschien, wie der Karlsbader „Volkswille" berichtet, in den Ortschaften Pröles und Böhm-Killmes ein Motorradfahrer, der angab, von der Kreisleitung der SdP in Karlsbad zu sein und der die SdP-Mitglieder in diesen Dörfern davon in Kenntnis setzte, daß es in etwa einer halben Stunde Alarm geben werde, der durch Hornsignale und Glockenläuten verkündet werden wird und daß sich die Leute also zur Flucht vorbereiten mögen. In aller Eile suchten die Weiber ihre Kittel und die Männer ihre Hosen und machten sich zum Ausreißen bereit. Aber die halbe Stunde verging und noch eine weitere Stunde, doch kein Hornsignal und kein Glockenton war zu hören und nun dachte man daran, daß man von dem SdP-Boten doch hätte eine Legitimation verlangen oder die Nummer des Motorrades notieren sollen. Seither zerbrechen sich die Prölesser und Killmeser den Kopf darüber, ob sie einem Spaßvogel aufgesessen sind, oder ob der Bote losgeschossen hat, bevor man den Gedanken an einen Alarm aufgegeben hat.

Der Präsident der Republik besuchte Dienstag vormittags mit Gemahlin die Prager Landwirtschaftliche Ausstellung, wo er vom Landwirtschaftsminister Dr. Zadina empfangen wurde. Während seines Besuches auf der Ausstellung wurde der Präsident auch von der anwesenden Schuljugend und den Erwachsenen begeistert begrüßt. Beim Haupteingang zum Industriepalast standen Mitglieder der Bauernreiterei und Schüler der landwirtschaftlichen Schulen Spalier.



Das sudetendeutsche Führerprinzip — ein Wunder der Dressur

Unerschütterliche Freundschaft mit Rumänien

Antrittsaudienz des neuen Gesandten

Prag. Angesichts der gespannten außenpolitischen Situation erhielten die bei der Antrittsaudienz des neuen rumänischen Gesandten in Prag, Radu Crutzescu, gewechselten Reden eine besondere Bedeutung. Der Gesandte hob in seiner Ansprache an den Präsidenten die unerschütterliche und brüderliche Freundschaft der beiden Länder hervor, die er, wenn dies möglich sei, noch enger gestalten solle.

Die im Rahmen der Kleinen Entente begründete und dazu bestimmte tschechoslowakisch-rumänische Freundschaft, das Ideal der Ordnung, der Eintracht und des Friedens zu verfolgen, der das Wesen dieses internationalen Organismus ist, hat bisher viele Prüfungen durchgemacht. Wenn sie aber aus der Glut der Geschichte immer fester und reiner hervorgegangen ist, so deshalb, weil sie nicht das Ergebnis einer vorübergehenden Kombination, sondern die logische, ständige und klare Resultante der solidarischen Interessen und der gemeinsamen Grundsätze ist. Deshalb können wir mit ruhigster Sicherheit auf die Entwicklung unserer Beziehungen in der Zukunft blicken.

Aus Präsident Dr. Benes wies auf die unzerstörbaren Bande der Freundschaft hin und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es in Zukunft keine Hindernisse geben wird, die die enge Solidarität der beiden Nationen nicht überwinden könnte. Die Konsolidierung und der wahrhafte internationale Frieden werde besonders unter den jetzigen Verhältnissen die erste und größte Sorge und das Hauptziel aller Bestrebungen der tschechoslowakischen Republik bleiben.

Das unruhige Wien

Die am Montag verzeichneten Gerüchte über Unruhen in Wien werden, wie der Züricher Sonderberichterstatter der Havas-Agentur meldet, durch Reisende aus Wien bestätigt, welche erzählten, daß am Montag durch die Gassen Wiens Gruppen von Demonstranten zogen, die riefen: „Gebt uns Brot!" Die durch eine Militärbereitschaft verstärkte Polizei stellte die Ruhe wieder her. Fünfhundert Personen sollen in Konzentrationslager verschickt worden sein.

Die Gleichschaltung Oesterreichs ist also eine erzwungene. Mit Polizei und Militär kann man die äußerliche Gleichschaltung in weitem Maße erzwingen. Die Gesinnung vieler zehntausende sozialistischer Arbeiter wandelt man damit nicht, — ja, man macht durch die Anwendung von Gewalt auch die unpolitischen Menschen nicht zu Nazi, wenn die Ernährungsverhältnisse sich rapid verschlechtern, wenn die Wiener in Wien nichts mehr zu sagen haben und überall Preußen kommandieren, wenn dem Oesterreicher plötzlich seine Heimat fremd gemacht wird. Die rauschenden Feste und der Propagandarummel konnten einige Zeit hindurch betäubend wirken, aber nicht für die Dauer . . .

Schweizer Investitionsprogramm genehmigt

Bern. Der Bundesrat hat das Programm für den Ausbau der Landesverteidigung und für die weitere Bekämpfung der Arbeitslosigkeit grundsätzlich gutgeheißen. Das Programm sieht u. a. für Militäraufwendungen mit Einschluß der kriegswirtschaftlichen Versorgung einen neuen Kredit von 193 Millionen, für Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen 202 Millionen und für den Ausbau der Alpenstraßen 35 Millionen Franken vor.

1000 verhaftete Falangisten entflohen

Hendaye. (Ag. Esp.) Mehrere schwere Schlägereien zwischen Falangisten und Italienern hatten dazu geführt, daß rund 1000 der ersteren im Fort Christobal bei Pamplona eingesperrt wurden. Vor kurzem haben diese Häftlinge, unter denen einige bereits zum Tode verurteilt waren, gemeutert, gewaltsam die Türen aufgesprengt und mehrere Wächter ermordet, worauf sie alle entflohen. Man nimmt an, daß ihnen die Waffen von außen geliefert und daß sie von diesen Mitverschworenen verborgen und weggebracht worden sind. In den Bergen der Provinz Navarra jagt nun die Zivilgarde hinter den Flüchtigen her. Die Grenzposten sind verstärkt worden, um eine Flucht der Falangisten nach Frankreich zu verhindern. Die Affäre hat im ganzen Rebellengebiet große Aufregung hervorgerufen.

Kardinal Pacelli in Budapest

Budapest. Der zur Eröffnung des Eucharistischen Weltkongresses nach Ungarn entsandte päpstliche Legat, Kardinal-Staatssekretär Pacelli, hielt Montag vormittags seinen Einzug in die ungarische Hauptstadt. In der festlich geschmückten Halle des Ostbahnhofes hießen Reichsverweser Horthy mit Kardinal-Fürstprimas Szerédi sowie sämtlichen Mitgliedern der Regierung den Gast willkommen. Der Empfang vollzog sich unter Feierlichkeiten, wie sie sonst nur Staatsoberhäuptern gewährt werden.

Tagesneuigkeiten

Was du nicht willst, das man dir tu ...

Inmitten einer Parkanlage in einem sudetendeutschen Kurorte ist ein Spielplatz für Kinder. Es ist ein großer Haufen feinen weißen Sandes, von einem Bretterviereck umgeben und innerhalb der Einzäunung wühlen und scharren, graben und bauen die Kleinen mit einem Eifer und einer Begeisterung, daß ein Stückchen ihrer Freude auf die verständnisvoll lächelnden Zuschauer übergeht. Unter den flinken kleinen Händen entstehen Berge und Burgen, mit Steinen umfriedete Schrebergärten und daneben ebenso große Sandkuchen. An dem formbaren Material kann sich jeder Beruf und jeder Geschmack ausleben; von Rohstoffknappheit und Wirtschaftsbeschränkungen brauchen die Kinder zum Glück noch nichts zu wissen.

Ueber den durcheinanderkrappelnden Völkchen lacht ein blauer Frühlingshimmel. Die Blumenbeete in den Grünflächen schimmern rot und gelb und weiß, die Birken und Buchen tragen noch das hellgrüne Hochzeitskleid, vom Rand des Parkes schickt der blühende Jasmin schwere Duftwolken zu den Menschen hinüber, die langsam, langsam das Haßgeschrei in der großen Welt draußen vergessen und sich zurückziehen in den engbegrenzten Bezirk einer sonnigen Nachmittagsstunde im lauen Schatten der alten Bäume.

Unter den Kleinen spielt ein größeres, etwa siebenjähriges Mädchen, das vom Mißgeschick verfolgt ist: ihr Tunnelbau wurde von einem unachtsamen Spieler eingetreten und ihre Rapfkuchen fallen immer wieder auseinander. Das geschieht zwar den anderen Sandkuchenbäckern auch, doch die anderen ärgern sich nicht darüber, und so betrachtet es mit Neid das Werk eines dunkelgelockten vierjährigen Mädels, das eine Phantasietorte kunstvoll mit den weißen Sternen der Gänseblümchen verziert. Die Größere ist erbost darüber, daß sich die Kleine in ihrem Tun nicht stören läßt und sie sinnt nach, was sie ihr antun könnte. Plötzlich glaubt sie, das richtige Wort gefunden zu haben und sie ruft laut:

„Geh fort, du Judenmensch, du darfst nicht mit deutschen Kindern spielen!"

Und dabei stößt sie die Kleine fort, die nun weinend davonläuft.

Die meisten Kinder spielen weiter, einige blikken auf und schauen die Sprecherin fragend an, das Gespräch der in der Nähe sitzenden Erwachsenen ist plötzlich verstummt, sie schauen verlegen in die blaue Luft und wissen nicht, was sie tun sollen. Ihre Verlegenheit ist die Frucht des besseren Gewissens, ihre Untätigkeit aber entspringt der Furcht vor der herrschenden Ideologie, die ihnen nicht einmal erlaubt, den Schwächeren zu schützen, wenn dieser Schwächere einer verfemten Rasse angehört.

Und mit einem Schlage ist der Zauber dieser Nachmittagsstunde verflogen. Der Jasmin duftet schwer und quälend, die Luft ist heiß und schwül und der blaue Himmel erinnert daran, daß unter seiner Decke zur Zeit Menschen unter Qualen zugrunde gehen. Gegenwärtig ist die unerbittliche Konsequenz einer Ideologie, die den Haß in die Herzen der Kinder pflanzt, die die Menschen in zwei Sorten einteilt, solche, die schlagen dürfen und andere, die sich schlagen lassen müssen, und die in nichts, aber auch in gar nichts an das Mahnwort erinnert: Was Du nicht willst, das man Dir tu, das füg' auch keinem andern zu! M. G.

Der Präsident an die Jugend

Heute Radioübertragung

Die heutige Kundgebung des Präsidenten der Republik an die Jugend wird von allen tschechoslowakischen Sendern übertragen werden. Von 11.05 bis 11.55 Uhr wird eine Reportage von der Prager Burg den ganzen Verlauf der Huldigung der Jugend wiedergeben. Nach einer Einleitung ertönt ein Trompetensignal und die Burgwache tritt an. Nach der Ansprache eines tschechischen Knaben und eines slowakischen Mädchens wird der Präsident eine Botschaft an die Jugend verlesen. Dann werden kurze Ansprachen von Kindern verschiedener Nationalitäten an den Präsidenten erfolgen, auf die er einzeln erwidert. Beim Vorbeimarsch der Kinder spielen Militärkapellen; auch die Neudeker Kinderkapelle wirkt mit. Der Mělniker Sender wird gleichzeitig eine deutsche Reportage über die Veranstaltung senden.

Die schwere Hochwasserkatastrophe in Oesterreich

Die schwere Hochwasserkatastrophe, von der in den letzten Tagen Steiermark und Kärnten betroffen wurde, hat große Verwüstungen hervorgerufen. Am schwersten betroffen wurden die Bezirke Bruck a. Mur, Knittelfeld und Leoben. Es werden noch weitere vier Todesopfer gemeldet. Am bedrohlichsten ist die Lage in Fronleithen, wo seit Sonntag in einer Papierfabrik a. Mur mehrere Personen eingeschlossen sind, die vom Hauseinsturz bedroht sind. Versuche, die Eingeschlossenen zu retten, sind bisher nicht gelungen. Es wurde versucht, die Eingeschlossenen mit Flugzeugen durch lange Seile herauszuholen. Im Laufe des Montag stürzten in Fronleithen weitere sechs Häuser ein, so daß 35 Familien obdachlos sind. Das Elektrizitätswerk ist außer Betrieb. Fernkabel und Wasserleitungen sind zerstört und die Brücken unsichtbar. In letzter Stunde konnten unter Einsatz der Wasserschutzpolizei aus Wien die letzten 26 vom Hochwasser Eingeschlossenen mit Motorbooten gerettet werden.

Die republikanischen Soldaten in Madrid haben in einem kühnen Handstreich das letzte Gebäude in die Luft gesprengt, das die Rebellen noch in der Universitätsstadt besetzt hielten. Im Hintergrund die Universitätsstadt, links die Ruinen des in die Luft gesprengten Gebäudes in Madrid.

Ueberflüssige Aufregung eines Weltblattes a. D.

Die „Frankfurter Zeitung" vom Sonntag widmet unserer Republik nicht weniger als: einen Leitartikel aus der Feder des Chefredakteurs, zwei weitere Artikel und eine Reihe von Telegrammen. Sie hat die Telephonspesen nicht gescheut und sich von ihrem Londoner Korrespondenten folgenden Unsinn berichten lassen:

Der tschechoslowakische Gesundheitsminister Milos Ambros, der sich zum Studium des britischen Systems der körperlichen Erziehung in Groß-Britannien befindet, hielt gestern in London vor der Gruppe „Neues Europa" eine Rede ...

Es handelt sich, wie wir feststellen konnten, in Wirklichkeit um einen Ministerialkommissär des Gesundheitsministeriums, also um einen Beamten der sechsten Gehaltsstufe. Aber wenn wirklich ein tschechoslowakischer Minister gesagt hätte, was Herr Ambros in London gesagt haben soll, nämlich daß die tschechoslowakische Verfassung jeder Nationalität die größtmöglichste Freiheit und die Möglichkeit zur Bekundung ihres Willens gebe, wäre das, von ihrem Wahrheitsgehalt ganz abgesehen, kaum eine Aeußerung, die zur besonderen Aufregung selbst im Dritten Reich Anlaß gibt. Aber schon erteilt der Frankfurter Leitartikler dem tschechoslowakischen Gesundheitsminister darob eine Rüge und so dürfte sich der Unsinn noch geraume Zeit fortpflanzen. Auf einem mehr oder weniger kommt es wirklich schon nicht mehr an!

Eisenbahnunglück auf der Strecke Prag—Iglau

Dienstag vormittag entgleiste zwischen den Stationen Schlappenz und Deutsch-Brod der Zug Nr. 1212. Einige Reisende und der Lokomotivführer wurden verletzt. Weil die Eisenbahntelephonleitung durch die Entgleisung beschädigt wurde, ist bisher keine genaue Nachricht über die Ursache des Unglücks eingelangt. Nach den bisherigen Meldungen ist das Unglück wahrscheinlich durch die Folgen der letzten Regengüsse verursacht worden.

„Der Friede und die Tschechoslowakei." Unter diesem Titel ist jetzt die deutsche Ausgabe des Berichtes über den Kongreß der Tschechoslowakischen Gemeinschaft zur Verteidigung des Friedens (in deren Verlag „Pokrok", Prag II, Revolučni 6) erschienen. Es ist geradezu erstaunlich, wie aktuell die Beschlüsse und Referate dieses Kongresses geblieben sind. Das gilt insbesondere von der Rede Dr. L. Sychravas, die unter dem bedeutsamen Titel zusammengefaßt ist „Ist es noch Zeit, einen Krieg zu verhüten?". Die klare Konzeption Sychravas, die zwingende Logik seiner Schlüsse und die Ueberzeugungskraft seiner Argumentation machen die Lektüre dieser Broschüre, die unter anderem auch die wertvolle Begrüßungsansprache des Prager Primators Dr. Zenkl enthält, überaus anregsam und nutzvoll. Und gerade für Deutsche hat diese Publikation erhebliche Bedeutung, weil sie mit dem politischen Denken der fortschrittlichen tschechischen Kreise auf einprägsamste Weise bekannt macht.

Autobus 300 Meter abgestürzt. Auf der Landstraße Bitlis—Wiarbekir in Ost-Anatolien versagte die Steuerung eines Lastkraftwagens und dieser stürzte 300 Meter tief ab. Von den Insassen wurden neun Personen getötet und sechs verletzt.

Die Segnungen des Dritten Reiches. Durch ein Gesetz, welches im Amtsblatte veröffentlicht wurde, wird in Deutschland die Arbeitswoche für die Beamten mit 51 Stunden festgesetzt. In den Großstädten wie Berlin, Hamburg, München und Köln a. R. wurde die Arbeitszeit mit 48½ Stunden wöchentlich festgelegt.

Luftschutzschulen in Wien. In Wien werden umfangreiche Vorkehrungen zu Luftschutzmaßnahmen getroffen. Es sollen acht Luftschutzhauptschulen errichtet werden, in denen Mitglieder des Reichsluftschutzbundes ausgebildet werden, sowie 100 andere Schulen zur Ausbildung der notwendigen Schutzmannschaften.

Ein Zyklon über Brasilien. Nachrichten aus Südbrasilien melden große Sach- und Personenschäden, die durch den am Sonntag aus Argentinien in nordwestlicher Richtung vordringenden Zyklon angerichtet wurden, dem auch das Condorflugzeug „Guaracy" zum Opfer gefallen ist. In der Gegend von Curitiba zerstörte der Zyklon mehrere Häuser und vernichtete einen erheblichen Teil des Viehbestandes. 25 Personen wurden durch Hauseinstürze getötet.

Der Vulkan Stromboli auf den Liparischen Inseln ist überraschend wieder ausgebrochen. Ein von starkem Aschenregen begleiteter Lavastrom ergießt sich über den Abhang. Personen oder Gebäude sind bislang nicht zu Schaden gekommen.

Ein sehr bemerkenswerter Bomben-Anschlag. Aus Kopenhagen wird gemeldet: Auf zwei in Frederikshaven liegende 900-Tonnen-Dampfer, die seinerzeit dort auf Bestellung der Reederei Pysbe in San Sebastian gebaut wurden, wurde von unbekannten Tätern ein Bomben-Anschlag verübt. Die Uebergabe der beiden Dampfer, die von der Valencia-Regierung gefordert wurde, ist durch eine dänische Gerichtsentscheidung im Mai untersagt worden. Die Kriminalpolizei in Frederikshaven ist mit der Aufklärung des Anschlages beschäftigt.

Diamanten im Werte von eineinhalb Millionen Francs wurden am Dienstag dem belgischen Diamantenhändler van Struber gestohlen, als er auf den Champs Elysees in Paris bei einem Autounfall die Besinnung verloren hätte. Während er ins Krankenhaus geschafft wurde, stellte er fest, daß seine Brieftasche mit 4000 belgischen Franken und seine Diamanten, die er in kleinen Säckchen bei sich führt, gestohlen worden waren. Man vermutet den Dieb unter denjenigen Personen, die dem Verunglückten zu Hilfe geeilt waren.

Neue Zeitschrift. Als Nachfolger der „Arbeiter-Zeitung" und der österreichischen Ausgabe des „Kampf" erscheint ab 1. Juni in Paris unter der Redaktion Otto Bauers eine Vierzehntagszeitschrift unter dem Titel „Der sozialistische Kampf". Preis einer Nummer 4 Francs, Vierteljahrsbezugspreis 25 Francs, Halbjahrsbezugspreis 50 Francs, Jahresbezugspreis 95 Francs. Bestellungen sind zu richten an die Verwaltung des „Sozialistischen Kampf", 20 Avenue Trudaine, Paris 9e, zu richten.

Ein weiblicher Schmied. Obwohl die meisten Berufe heute den Frauen offenstehen, dürfte es doch wenige geben, die das Schmiedehandwerk ausüben. Einer dieser wenigen weiblichen Schmiede, Mrs. Elizabeth Arnold, feierte soeben ihren 70. Geburtstag. Sie ist noch rüstig und arbeitet in der Schmiede ihres Gatten, einer der ältesten Schmieden Englands, die seit 400 Jahren in der Grafschaft Kent bekannt ist, mit. Sie schwingt den fünf Kilo schweren Schmiedehammer, und sie nagelt ohne Hilfe den Pferden die Hufe an. Als sie vor 46 Jahren Mr. Arnold heiratete, fand sie so großen Gefallen an dem Beruf, daß sie alsbald ihr Meister-Examen ablegte. Das Diplom ist in der Schmiede zu sehen.

Sechslinge in Indien. Nach absolut zuverlässigen Nachrichten, die aus der Provinz Burma eingegangen sind, ist in dem Dörfchen Sagag eine Frau namens May-Ay mit Sechslingen niedergekommen. Sie hat drei Knaben und drei Mädchen zur Welt gebracht; einer der Knaben ist unmittelbar nach der Geburt gestorben, aber die anderen Kinder befinden sich wohl. Die Geburt ging ohne ärztliche Hilfe vor sich, lediglich eine alte eingeborene Hebamme stand der Mutter bei. Die fünf Babies, die den kanadischen Fünflingen vermutlich alle Konkurrenz machen werden, sollen auf Anordnung der Regierung zusammen mit der Mutter in ein Hospital in Burma gebracht werden.

Fortdauer der unbeständigen Witterung. Unter dem Einfluß von Störungen, die gegen das Binnenland sowohl von Westen als auch von Südosten vorrücken, ist der Luftdruck in unseren Gegenden stark im Sinken begriffen. Im Bereich zwischen den Störungen hat die Bewölkung strichweise vorübergehend abgenommen; nunmehr tritt jedoch eine neuerliche Verschlechterung ein, in Westböhmen und in Karpathorußland kamen nachmittags Gewitter zum Ausbruch. Die Temperatur schwankte Dienstag nachmittags in Mitteleuropa um 15 Grad und überschritt nur vereinzelt 20 Grad. — Wahrscheinliches Wetter Mittwoch: Vorwiegend umzogen, namentlich im mittleren und östlichen Teile der Republik Regenfälle. Temperaturen im ganzen ohne größere Aenderung, in Böhmen etwas kühler. — Wahrscheinliches Wetter Donnerstag: Fortdauer der unbeständigen Witterung, stellenweise Regen.

„Los Aviones"

Von Fritz Hoff

Das kleine, schwarzlockige Mädelchen mit der gebräunten Haut, mit den großen dunklen Augen — es schielt ein wenig, so wenig nur, daß das nicht stört, sondern lustig wirkt — das kleine Mädelchen steht da vor mir und sieht zu mir herauf. Vielleicht ist es drei Jahre alt, vielleicht dreieinhalb. Es sieht zu mir herauf, und ich sehe zu ihm hinab, und wir lachen beide.

Die Sonne scheint und spiegelt sich in den blanken Fensterscheiben der Siedlung vor den Toren von Paris, durch die wir gehen. Im Wald singen die Vögel. Eine schwarze Katze schleicht langsam über den Weg. Das kleine Mädelchen klatscht vor Freude in die Hände. Es ist alles so friedlich ringsum, so still, als gäbe es gar kein Leid in der Welt.

Wir gehen die stille Straße hinab — das kleine Mädel wollte unbedingt Brot kaufen gehen für die Tante, bei der es zu Besuch ist, und weil es doch noch so schlecht französisch spricht, gehe ich mit. Es ist zwar schon ein Jahr in Frankreich, aber Mama spricht immer spanisch mit ihm, Mama ist in Paris, Papa ist in Valencia, das Mädelchen ist draußen in unserer Siedlung zu Besuch, bei Freunden von uns und für ein paar Tage nur. Ich kenne es, weil es schon oft mit unserem Töchterchen, das ihm gleichaltrig ist, drunten am Platz spielte.

Drall und rund ist sie, meine kleine Freundin, auf festen Beinchen stampfte sie durch den hellen Frühlingstag.

Und die Vögel singen und die Sonne scheint, und das kleine Wesen lacht und freut sich seines Daseins.

Nun wohnen wir nicht weit von dem großen Militärflugplatz, der zwischen Paris und Versailles liegt, und es schwirren Tag und Nacht die Flugzeuge über uns, kleine Jagdflieger und schwere Bomber, Eindecker und Doppeldecker, Hubschrauber und Dreimotorige — wir haben sie schon so oft gesehen, daß wir die Typen fast alle kennen. Wir haben uns so sehr an sie gewöhnt, und an manchem Tag, an dem die Zeitungen besonders dröhnen von bedrohlichem Kriegsgeschrei, werfen wir gar einen Blick zu den großen Vögeln hinauf, um uns zu vergewissern, daß sie noch da sind — und es wird uns dann ein ganz klein wenig leichter ums Herz.

Als ich nun so dahinging an diesem Frühlingsmorgen, mit dem kleinen Wesen an der Hand, und es war mir wahrhaftig nicht aufgefallen, ob Flieger am Himmel seien oder nicht, so alltäglich sind sie uns geworden, da spürte ich plötzlich, wie das Kind zusammenzuckte, und wie es sich losriß von mir, und als ich schnell zu ihm hinuntersah: da stand es da, die beiden Aermchen gegen den Himmel gestreckt, die Augen weit aufgerissen, den Mund verzerrt, und dann schrie es, schrecklich schrie es mit seinem kleinen Stimmchen: „Los aviones — no — no —", und dann wurde es von Schluchzen geschüttelt und zitterte. —

Ein großer Bomber brauste tief gerade über uns hinweg — das Kind klammerte sich an mich, ganz fest, und krümmte sich zusammen, und zitterte.

Ich fuhr ihm über die Haare, und: „no!" sagte ich, und da ich kein Spanisch kann, nur ein paar aufgeschnappte Brocken, „los nostros", sagte ich, „los rojos!"

Es glaubte mir, halb nur, aber es faßte wieder Vertrauen; es hielt sich noch an meinem Aermel fest, aber es zitterte nicht mehr so sehr wie zuvor.

Der Flieger verschwand und sein Brummen hörte auf, wir gingen weiter, wir kauften das Brot und ein wenig Schokolade, und die Sonne schien weiter, und die Vögel sangen und die Blumen blühten. Ganz friedlich war alles und still, so still, als gäbe es gar kein Leid in der Welt.

Das kleine Spanienkind lacht schon längst wieder, als ich es dort ablieferte, wo es hingehörte.

Ich weiß nicht einmal, wie es heißt. Aber als es, ein Jahr, nachdem es den Krieg erlebt hatte, jenen Krieg, der gegen Frauen und Kinder geführt wird, als es da einen Bomber sah, streckte es die beiden Aermchen gegen den Himmel und schrie: „Los aviones!"

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Politische Unruhe

hemmt den Welthandel und die Industriebeschäftigung

Der Bankrat der Nationalbank hielt am 24. d. M. seine ordentliche Monatssitzung unter Vorsitz des Gouverneurs JUDr. Karel Englis ab. Dem vorgebrachten Geschäftsbericht entnehmen wir folgendes:

Die internationale Unruhe wirkte im verflossenen Monat (d. i. vom 15. April bis 15. Mai) auf die Entwicklung des Welthandels ein und erhöhte die Zurückhaltung der Warennachfrage im Ausland, was in einer Preissenkung auf den Weltmärkten Ausdruck fand. Die Wirtschaftskonjunktur erfährt im Großteil der Staaten eher eine Abschwächung, obwohl die Entwicklung nicht einheitlich ist. Die Währungsmaßnahmen in Frankreich gingen auf den Devisenmärkten ohne größere Erschütterungen vorüber.

Auch die Wirtschaftslage der Tschechoslowakei äußerte bei allgemeiner Widerstandsfähigkeit örtliche Symptome einer gewissen Ermüdung in einigen Zweigen, insbesondere im Export.

Der Aprilultimo war lebhaft. Die Kreditnachfrage seitens der Privatwirtschaft war — abgesehen von dem regeren Interesse der Agrargebiete im Zusammenhang mit der Frühjahrssaison — unbedeutend. Es machte sich jedoch der Bedarf der öffentlichen Hand geltend. Im Großteil des Staatsgebietes war die Entwicklung der Spareinlagen ruhig und günstig. In einigen Grenzgebieten erhöhte sich jedoch bei den Geldanstalten der Auszahlungsbedarf an Sparguthaben.

Die Kursentwicklung auf dem Prager Aktienmarkte war im April im ganzen freundlich, im Mai wurde jedoch ein Teil dieser Kurssteigerungen wieder eingebüßt. Der Anlagemarkt verzeichnete im allgemeinen eine erhöhte Nachfrage, die von der Interventionsstelle bei stabilen Kursen aus eigenen Vorräten befriedigt wurde.

In der Bewegung des Preisniveaus traten diesmal keine größeren Verschiebungen ein. Das Großhandels-Preisniveau befestigte sich zum ersten Mai unbedeutend in den beiden Index-Untergruppen, der Index der empfindlichen Preise war ruhig. Bei den Kleinhandelspreisen kam es zum Aprilmedium zu einer leichten Erhöhung des Preisdurchschnittes.

Die Spätfröste im April und anfangs Mai griffen störend in die Entwicklung der gesamten Vegetation ein. Sie vernichteten einen beträchtlichen Teil der frühzeitig gesäten Zuckerrübe, die umgeackert und neu gesät wird. Desgleichen erfroren die zu früh gesetzten Kartoffeln und in den niedrigeren Lagen die Blüten des fast gesamten Stein- und teilweise auch Kernobstes. Nicht nur die frühzeitig erfolgte Frühjahrssaat, sondern auch das schwächer entwickelte Wintergetreide wurde in der Entwicklung zurückgehalten und stellenweise fühlbar betroffen. Das Wachstum der Futterpflanzen und Wiesengewächse verspätete sich sehr.

Die Industriebeschäftigung belebte sich im Mai besonders in den Saisonzweigen und nach Besserung der Witterung hauptsächlich in der Baubewegung. Demgegenüber hatte die sichtbare Wirtschaftsunruhe im Welthandel sowie die politische Beunruhigung eine Zurückhaltung der Industriebeschäftigung zur Folge, namentlich in den Grenzbezirken, die auch von einem gewissen Rückgang des Auftragseinganges begleitet war. Die Arbeitslosigkeit nahm im April neuerdings ab, wenn auch in geringerem Maße als in der gleichen Vorjahrszeit. Das Arbeitslosigkeitsniveau ist jedoch wesentlich niedriger als im Vorjahr.

Der April-Außenhandel schloß mit einem bedeutenden Aktivum. Die Ausfuhr hielt sich auf dem vorjährigen Niveau, in der Einfuhr war vornehmlich die Rohstoffgruppe rückgängig, in der sich im Vergleich zum vorjährigen April eine Preissenkung äußerte. In den einzelnen Warenposten war weder in der Ein- noch Ausfuhr die Entwicklung gegenüber derselben Vorjahrsperiode einheitlich.

Die Beunruhigung in der Geldwirtschaft während der letzten, der Berichtsperiode bereits folgenden Tage, durch die größere Geldverschiebungen zur Sicherung der Mobilität des gesamten Geldwesens hervorgerufen wurden, war vorübergehend und auch auf der Börse wurde vollkommene Ruhe bewahrt.

Der Kurs der Tschechoslowakischen Krone blieb auf den Auslandsbörsen ruhig und stabil.

Nochmals ein grundsätzliches Wort zur Agrarpolitik

Die seit langer Zeit bestehende buchstäbliche Erstarrung der Tätigkeit des Landwirtschaftsministeriums hat zwar das eine Gute für sich, weitere die Mehrzahl der landwirtschaftlichen und werktätigen Bevölkerung schädigende Maßnahmen nicht Gesetz werden zu lassen, sie vereitelt aber auch notwendige agrarpolitische Vorkehrungen und eine im allgemeinen Interesse gelegene fortschrittliche Agrarpolitik. Die erste Ursache dieser Untätigkeit liegt darin, daß die von den Großagrariern inaugurierten Agrarmaßnahmen immer heftigeren Widerstandes begegnen. Eine fortschrittliche, sozial gerechte Agrarpolitik wird nur durch einen politischen Sieg des Landvolkes über seine reaktionären Elemente möglich sein. Es kommt jedoch ein weiterer entscheidender Faktor hinzu: Die Aenderung der tschechoslowakischen Agrarpolitik erfordert die Beseitigung der einseitigen Betrachtung der Landwirtschaft. „Die Bedingungen der landw. Produktion in der ČSR. sind sowohl hinsichtlich der Natur, wie auch nach der wirtschaftlichen und kulturellen Seite hin, sehr verschiedenartig. Es findet sich kaum ein anderes Land, welches bei verhältnismäßig so kleinem Ausmaße so mannigfaltige Produktionsverhältnisse und so weitreichende Möglichkeiten für die verschiedenen Zweige der landw. Produktion aufweisen würde, wie die ČSR." Diese Feststellung macht Dr. Ed. Reich in seinem Buche „Die Grundlagen der Organisation der tschechoslowakischen Landwirtschaft." Er kommt zu dem Schlusse, „daß zur Förderung und Sicherstellung der landw. Produktion ein guter Wirtschaftsplan mit detailliertem Erzeugungsprogramm notwendig ist, welcher auch die richtigen Grundsätze einer Distribution festlegen muß." Diese richtigen Erkenntnisse fanden bisher keine Beachtung. Die für das Landwirtschaftsministerium zur eigentlichen Richtschnur seiner Arbeit gewordenen Arbeiten der tschechoslowakischen Landwirtschafts-Akademie gehen an diesen Erkenntnissen vollkommen vorüber. Das bezieht sich sowohl auf die Planungsprogramme für die Getreide- als auch für die Viehproduktion. Auch Reich hebt vor allem nur die Unterschiede zwischen Westen und Osten hervor, spricht aber der „Regelung der Erzeugung nach regionalen Gesichtspunkten das Wort. Das scheint uns nun das Entscheidende zu sein: Die tschechoslowakische Agrarpolitik muß von regionalen Bedürfnissen ausgehen, wobei oftmals für gleiche Produktionszweige verschiedener Gebiete einheitliche Maßnahmen hinreichend sein werden. Hätte sich das Landwirtschaftsministerium bisher nur einigermaßen mit den Produktionsbedingungen der deutschen Randgebiete vertraut gemacht, so erschiene es fast ausgeschlossen, sie jahrelang einer sie schädigenden Agrarpolitik ohne ihre Aenderung auszusetzen. Es sei hier nur auf die meist auf den Erlös aus der Viehwirtschaft angewiesenen, im handwerklichen und gewerblichen Nebenberuf arbeitslosen, bodenarmen Ergänzungswirtschaftler und Wanderarbeiter verwiesen. Es wurde kaum an die Lösung eines der zahlreichen lebenswichtigen Probleme für sie ernstlich geschritten. Eine Agrarpolitik, die der sozialen Gliederung der Landbevölkerung und den regionalen Bedürfnissen der verschiedenen Produktionszweige Rechnung trägt, wird immer dringender.

Eine Voraussetzung dafür ist die Aenderung der bisherigen Praxis des Landwirtschaftsministeriums. Für dieses haben die Landeskulturräte wenig Bedeutung, die Landwirtschafts-Akademie wurde zum eigentlichen Zentrum. Daneben dominieren die tschechisch-agrarischen Verbände aller Art. Die Schaffung von Organen gemäß der sozialen und nationalen Gliederung des Landvolkes, ausgestattet mit entsprechender Einflußsphäre, müßte ehestens erfolgen. Auch eine Aenderung in der Beamtenpolitik des Landwirtschaftsministeriums muß vor sich gehen. Aus einer vor kurzem erschienen Pressemitteilung ging hervor, daß von den 736 Beamten des Landwirtschaftsministeriums nur sieben Deutsche sind, das ist also nicht einmal ein Prozent. (f.)

Bei der Heilung von Verdauungsorganen werden die besten Erfolge in
BAD LUHAČOVICE
erzielt.
Verlangen Sie Prospekte durch die Badeverwaltung.

Löwenkäfig für Betrunkene

Vor einiger Zeit wurde berichtet, daß der Bostoner Bürgermeister dem Stadtparlament ein Gesetz hat zugehen lassen, nachdem fünftig Betrunkene in einem Löwenkäfig gesperrt und durch die Stadt gefahren werden sollen. Ueber einem gleichen Vorschlag kam es jetzt in Woburn, einer anderen Stadt in Massachusetts (Vereinigte Staaten), sogar zu einer Volksbefragung, an der sich 60 v. H. der wahlberechtigten Bevölkerung beteiligte. Unser Bild zeigt den „Löwenkäfig", den der Bürgermeister von Woburn für seine betrunkenen Mitbürger bauen ließ.

Vorderhand keine Aenderung im Handelsverkehr mit dem Land Oesterreich. Die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland haben ergeben, daß die Struktur des Warenaustausches zwischen der Tschechoslowakei und Oesterreich derart ist, daß eine plötzliche Aufhebung der handelspolitischen Abmachungen mit Oesterreich sich für beide Teile ungünstig auswirken müßte. Es wird daher erwogen, den Verkehr mit Deutschland gleichwie mit Oesterreich in dem Stande zu belassen, wie dies vor dem Anschluß Oesterreichs der Fall gewesen ist. Die tschsl. Ausfuhr nach Oesterreich soll dabei das Volumen des Jahres 1937 beibehalten. Für die Einfuhr nach der Tschechoslowakei würde wiederum die gegenüber österreichischen Waren angewendete liberale Praxis aufrecht erhalten werden. Grundlegende Aenderungen im handelspolitischen Verhältnis zwischen der Tschechoslowakei und Deutschland soll erst nach Durchführung der deutschösterreichischen Zollvereinheitlichung erfolgen.

Konferenz der Beamten der Schwachstromindustrie. Der Einheitsverband, der die Interessen eines großen Teiles der Beamtenschaft der Schwachstromindustrie vertritt, hielt am Samstag und Sonntag in Prag eine Konferenz ab, in der mehrere Anträge angenommen wurden, die die Lösung des Arbeitslosenproblems, die Schaffung neuer Arbeitsgelegenheiten und hauptsächlich die Verbesserung der Arbeits- und Gehaltsverhältnisse der Privatangestellten betrafen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch zur Gründung einer selbständigen Sektion der Beamten der Schwachstromindustrie im Rahmen des Einheitsverbandes geschritten und ein ganzstaatlicher Zentralausschuß dieser Sektion in der Fachgruppe Industrie gewählt. Diese Konferenz war schon deshalb von besonderer Bedeutung, weil sie einen interessanten sachlichen Standpunkt zu allen aktuellen Fragen einnahm.

Man erhält für	Kč
100 Reichsmark	663.—
Markmünzen	800.—
100 rumänische Lei	17.85
100 polnische Zloty	540.50
100 ungarische Pengö	600.50
100 Schweizer Franken	659.50
100 französische Francs	82.20
1 englisches Pfund	143.50
1 amerikanischer Dollar	28.80
100 italienische Lire	153.40
100 holländische Gulden	1593.—
100 jugoslawische Dinare	64.80
100 Belgas	484.—
100 dänische Kronen	638.—
100 schwedische Kronen	738.—

Verlanget überall
Volkszünder!

Erskine Caldwell ist in Prag!

Von Ruth Körner

„Unsere Sympathie gehört der Tschechoslowakei", sagt Mister Erskine Caldwell, der berühmte amerikanische Schriftsteller und Journalist, ein junger Mann mit offenem und lachendem Gesicht, das unvermittelt ernst wird, wenn er von ernsten Dingen spricht. Und ernst fügt er hinzu: „Der Tschechoslowakei als dem vorgeschobensten Posten der Demokratie und ihrem leidenschaftlichen Verteidiger."

Wenn er „unsere Sympathie" sagt, meint er seine und die der ganzen USA. Denn die United Staates verfolgen mit fieberhaftem Interesse die Ereignisse im mittleren Europa und die Leser der großen Tages-, Wochen- und der Monatsschriften, die die politische Situation, den geistigen Kampf der Republik aus vielen einzelnen Artikeln kennen, wollen nun endlich auch die Menschen kennen lernen, welche in diesem Kampfe stehen und zusammenhängend und ausführlich über die Ziele und die Wünsche, die Möglichkeiten und die Taten, das Leben und die Arbeit der Mehrheit und der Minderheiten, der Prominenten und der Unbekannten informiert sein. Darum beauftragten die beiden größten Magazine Amerikas „Fortune" und „Life" Herrn Erskine Caldwell und seine — halt! Das ist nämlich und eigentlich und wenn man davon spricht, ein sehr großes Geheimnis. Darf man aus der Schule plaudern? Also ganz im Vertrauen: die auffallend pikante, schöne junge Dame, die neben Erskine Caldwell sitzt, die mit ihm arbeitet und die mit ihm alle Erfolge und Gefahren teilt, ist seine Gattin, Missis Margaret Bourke-White.

„Am 31. März", erzählt Missis Bourke-White, „verließen wir New York mit dem Ziel: Prag. Wir blieben ein paar Tage in Paris und werden ein paar Tage hier bleiben. Dann werden wir sechs Wochen lang die ganze Republik durchqueren. Im Eisenbahnwaggon, im Auto, zu Pferd, im Flugzeug und zu Fuß. Wie es gerade kommt. Wir wollen die Leute dieses Landes in ihren Neubau-Wohnungen und Hütten, auf ihren Feldern und in den Büros, in den Fabriken oder Gärten aufsuchen. Uns interessieren Bankiers wie Bergarbeiter, Modedamen wie Wäscherinnen. Sie alle wollen wir interviewen und, nicht zuletzt, photographieren. Ich freue mich unbändig auf die Reise!"

Und auch die Tschechoslowakei freut sich an diesen Gästen und ganz besonders mit der Tatsache, daß die United States nicht irgend jemanden, sondern zwei ihrer besten Berichterstatter, Künstler des Wortes und des Lichtbilds, mit jenem Auftrag ausgezeichnet haben.

Trotz seiner Jugend blickt Erskine Caldwell auf eine glänzende Vergangenheit zurück und — wegen seiner Jugend — einer ebensolchen Zukunft entgegen. Sein Buch „Tobacco Road" erschien in einer Auflage von mehreren Millionen, wurde in alle Weltsprachen, zuletzt selbst ins Japanische und Russische, Portugiesische und Finnische übersetzt und, umgearbeitet zu einem Drama, fünf Jahre lang vor täglich ausverkauftem Haus am Broadway und außerdem in der Provinz gespielt. Ganz ähnliche Erfolge errangen seine Reportagen und Romane aus dem Farmerleben „We are the living", „American Earth", „Journeymen", „Some American People", „Kneel to the rising sun", eine Sammlung von Kurzgeschichten und Novellen aus dem Leben der Neger u. a. Aber auch in der Republik ist Caldwell wohlbekannt. Sein Werk „Gods little Acre" erschien vor kurzem in Prag unter dem Titel: „Boži Polícko" und das ausgezeichnete Photobuch „You have seen their Face", das Caldwell gemeinschaftlich mit seiner Frau wenige Tage vor seiner Abreise herausgab und das die Existenzbedingungen der kleinen Baumwollpflanzer und der Baumwollpflücker zum Thema hat, dürfte sehr bald in tschechischer Uebersetzung vorliegen.

Mit diesem Buch haben die beiden Pioniere eine ganz neue Art der illustrierten Reisereportage geschaffen. Die unwahrscheinlich schönen Bilder, von Missis Bourke-White aufgenommen, sind bloß mit knappen Textworten erläutert, während Caldwell sechs seiner typischsten Erlebnisse, vom Photomaterial ganz unabhängig und doch dieses ergänzend und erweiternd, erzählt.

„Aber wir waren selbstverständlich nicht nur in Carolina und Georgia, Tennessee oder Mississippi", berichtet Missis M. Bourke-White. „Wir waren bei den Eskimos und den Indianern, in Washington und San Francisco — überall, wo es etwas Interessantes gibt."

Die Reportagen von diesen Reisen erschienen in ganz großer Aufmachung im „Life" und andern Magazinen und das lesende Publikum, gemütlich und geborgen am Frühstückstisch oder im Trollebus, im Auto oder auf einer Bank im Parke sitzend, ahnt selten, mit welchen ungeheuren Schwierigkeiten und Gefahren die Arbeit der Photographin oder des Reporters verbunden ist. Während der Reise in Alaska z. B. stieg Missis Bourke-White völlig allein in einem Flugzeug auf, mußte auf einem Eisfeld notlanden, wurde vom Schneesturm überrascht und nur durch einen jener Zufälle, welche an Wunder grenzen, aufgefunden und gerettet.

„Und wohin reisen Sie, wenn Sie die Tschechoslowakei verlassen?"

„Das wissen wir noch nicht genau. Vielleicht nach Budapest, — oder nach Wien und dann über die Schweiz oder auch Deutschland nach Frankreich, nach Paris. Von dort auf alle Fälle noch nach London und dann zurück in die United States. Wir haben ziemlich große Pläne. Ich darf sie Ihnen wohl verraten. Außer der Arbeit für die Magazine werden wir über unsere Europareise, d. h. die Tschechoslowakei, ein Buch schreiben. Ich glaube", sagte Mister Erskine Caldwell lächelnd, „daß dieses unser bestes sein wird." Und wieder ernst erklärt er: „Und ich hoffe, daß es viel zur Verständigung zwischen der Tschechoslowakei und den United States, zwischen den Menschen diesseits des Ozeans und jenseits, beitragen wird und die Beziehung, die sich zwischen den beiden Staaten anbahnt, vertieft und festigt und das Interesse, die Sympathie Amerikas für dieses Land in Liebe umwandelt."

Prager Zeitung

Die Wahl der Prager Deutschen

Es ist doch ein bißchen anders gekommen, als die Nazi verkündeten! Sie beherrschen das Prager Deutschtum nicht! Sie rechneten doch damit, die deutschen Demokraten einfach an die Wand zu drükken. Sie hofften so gut wie alle deutschen Stimmen zu bekommen. Und sie haben 15.420 bekommen. Das ist gewiß viel. Aber daneben kann sich die Zahl von fast 5000 deutschen demokratischen Stimmen schon sehen lassen. Und auch das darf nicht übersehen werden, daß unter den kommunistischen Stimmen auch deutsche Stimmen sind. Freilich läßt sich kaum abschätzen, wie viele. Aber es sind doch mindestens etliche hundert. Und auch das muß man annehmen, daß deutsche Juden diesmal für die jüdische Liste gestimmt haben. Keinesfalls kann die SdP behaupten, das Prager Deutschtum stehe in ihrem Lager.

Warum das Prager Wahlergebnis für die deutschen Demokraten um so vieles günstiger ist als in der Provinz? Weil hier die Nazi zwar auch mit der Flüsterpropaganda wirken konnten, zwar auch da und dort ein bißchen Terror anwenden konnten, aber doch nicht annähernd so wie in den deutschen Landgemeinden. In der Hauptstadt, in der die Deutschen zerstreut inmitten des tschechischen Volkes leben, in der nicht jeder Deutsche auf Schritt und Tritt beobachtet werden kann, in der die Drohungen der Nazi vielfach wirkungslos bleiben müssen — hier kämpften die deutschen Demokraten unter wesentlich günstigeren Verhältnissen als in der Provinz, hier konnte die SdP auch keinen „überwältigenden" Sieg erzielen.

Wären in der deutschen Provinz auch nur annähernd gleiche Verhältnisse — wie anders sähe die Wahl aus! Wie weit sähe sich die SdP von der Totalität entfernt! Sobald es gelingt, den nazistischen Terror zu brechen, von der deutschen Bevölkerung die Angst vor der Rache der Nazi nach dem „Kommen des Tages" zu nehmen, wird sich die Situation rasch ändern.

Daß sich in Prag fast 5000 Deutsche zur Demokratie bekannt haben, das mag ermutigend auch für die Deutschen draußen sein. Es beweist ihnen, daß die Demokratie auch im deutschen Volke lebt, daß sie auch im deutschen Volk Bekenner und Kämpfer hat.

Das deutsche Kind gehört in die deutsche Schule

An viele deutsche Eltern tritt in den nächsten Wochen die Pflicht heran, ihr Kind in eine der Schulen Groß-Prags — zum erstenmal oder zu weiterem Schulbesuch — einschreiben zu lassen. Es sollte selbstverständlich sein, daß Eltern, die dem deutschen Kulturkreis angehören, nur eine deutsche Schule wählen können. Die Meinung, daß die Kinder nur an einer Schule mit tschechischer Unterrichtssprache die tschechische Sprache gründlich erlernen können, hat sich in der Praxis längst als irrig erwiesen, denn auch an den deutschen Schulen wird dem Unterricht des Tschechischen größte Aufmerksamkeit gewidmet. Den Unterricht erteilen dabei Lehrer, die der tschechischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig sind. In Groß-Prag aber haben wir deutsche Schulen aller Kategorien und im besonderen sind die deutschen Volksschulen für Knaben und Mädchen so gelegen, daß die Kinder es zu ihnen nirgends gar zu weit haben. So wurde vor vier Jahren auch in Bubenitsch-Dejwitz eine deutsche Schule eröffnet, welche im nächsten Schuljahre um die vierte Klasse erweitert werden wird.

Die offiziellen Einschreibungen an den Volks- und Bürgerschulen finden am 17. und 18. Juni statt, doch werden auch jetzt schon täglich an den Werktagen in den Direktionen der einzelnen Schulen Voranmeldungen entgegengenommen. Besonders jene Eltern, welche schon in der nächsten Zeit aufs Land gehen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie schon vor ihrer Abreise ihre Kinder anmelden können. Eine Einschreibung nach dem offiziellen Termin kann nur auf Grund eines schriftlichen, gestempelten Gesuches bewilligt werden und die dann aufgenommenen Kinder zählen nicht bei der Festsetzung der Klassenzahl der Schule. Darum alle deutschen Kinder rechtzeitig in eine deutsche Schule Groß-Prags einschreiben lassen! Das Verzeichnis dieser Schulen schicken wir an:

Volks- und Bürgerschulen

Knaben- und Mädchenvolksschule, Praga I., Masná 1000. Knaben- und Mädchenbürgerschule, Praga I., Masná 1000. Knaben- und Mädchenvolksschule, Praga II., Charvátova 5. Evangelische Knaben- und Mädchenvolksschule, Praga II., v Jirchářích 13. Uebungsschule (Volksschule) bei der Lehrerbildungsanstalt, Praga III., Karmelitská 13. Knaben- und Mädchenvolksschule, Praga VII., Šimáčkova 14. Knaben- und Mädchenvolksschule, Praga VIII., Primatorská 212. Knaben- und Mädchenvolks- und Bürgerschule, Praga X., Havlíčkova 6. Knaben- und Mädchenvolksschule, Praga XII., Moravská 3. Knaben- und Mädchenbürgerschule, Praga XII., Sladkovského 2. Knaben- und Mädchenvolksschule, Praga XIII., Palackého 21. Knaben- und Mädchenvolksschule, Praga XIV., Jungmannova 5. Knaben- und Mädchenvolksschule, Praga XIX., Tř. dra Vinira 22.

Mittelschulen und Handelslehranstalten.

Realgymnasium, Praga I., Štěpanská 20. Reformrealgymnasium für Mädchen, Praga II., Charvátová 5. Realschule, Praga II., Mikulandská 5. Realgymnasium, Praga III., Žižkovská 7. Lehrer(innen)bildungsanstalt, Praga III., Karmelitská 13. Handelsakademie mit 4klassiger Handelsschule, Praga I., Masná trh 8. Zweiklassige Mädchenhandelsschule, Praga I., Bartolomějská 8. Handelsschule Bergmann, Praga I., Železná 22.

Fachschulen.

Zweiklassige allgemeine gewerbliche Fortbildungsschule für Lehrknaben- und -Mädchen gewerblicher Berufe, Praga II., Smečky 22. Zweiklassige gastgewerbliche Fortbildungsschule für Lehrknaben des Gast- und Kaffeehausgewerbes, Praga II., Smečky 22. Dreiklassige Fachschule für Frauenberufe, Praga I., Bartolomějská 8.

Der Riesenbrand der Großpriorats-Mühle flammte gestern um drei Uhr morgens über der Moldau auf der „Kampa" auf. Die alte Mühle aus dem 14. Jahrhundert stand, beginnend vom Dachstuhl, bald ganz in Flammen. Es wurde Großalarm eingesetzt, denn es bestand Gefahr für die Häuser der Nachbarschaft. Die Prager Zentrale, Smichover, Střešovicer Feuerwehrbereitschaft setzten 10 Schläuche in Tätigkeit, doch konnte das Gebäude nicht gerettet werden. Die Mühle steht über zwei Jahre außer Betrieb. Vor kurzem hatte sie die Federnreinigungsanstalt Perut A.-G. gemietet und nun sollte der Betrieb am 23. d. M. eröffnet werden. Die Arbeiten wurden erst vorgestern abends beendet. Kurzschluß (so wird vermutet) verursachte das Feuer. Der Schaden des Mühlenbesitzers ist mit 500.000 Kč versichert. Das Feuer nahm auch ein Töpferwarenlager zum Opfer, das gleichfalls gänzlich vernichtet wurde. Primator Zenkl fand sich an der Unglücksstelle ein.

Ueber dreieinhalbtausend Personen mit den Wahlen beschäftigt. In Groß-Prag allein waren mit den Wahlarbeiten über 3500 Personen beschäftigt, mußten doch alle Vorbereitungen rasch getroffen werden, damit der Wahlakt reibungslos erfolgen konnte. Ueber 700 Urnen mußten plombiert werden, über 700 Wahlzellen errichtet und alles bis zum Montag wieder entfernt sein, denn die Wahllokale waren in Schulgebäuden und der Unterricht begann, wie immer, am Montag morgen. Die verhältnismäßig größte Mühe verursachte die Zählung der sogenannten Vorzugsstimmen, die erst nach der Gesamtzählung aller Stimmen vorgenommen werden konnte und eine Unzahl von Beamten stundenlang in Anspruch nahm, ohne den geringsten Einfluß auf den Wahlausgang zu haben. Wie sich herausstellte, gibt es zwar tausende Vorzugsstimmen — dies ist an sich keine Ueberraschung — aber nicht einen einzigen Kandidaten, der auf diese Weise soviel Stimmen auf sich vereinigt hätte, daß sie zu seiner Wahl ausgereicht hätten, mit anderen Worten keinen, der 5480 Vorzugsstimmen erhalten hätte.

Fahrkartenvorverkauf. Die Staatsbahndirektion Praga macht die Bevölkerung darauf aufmerksam, daß vor den Pfingstfeiertagen Fahrkarten im Vorverkauf auf allen größeren Prager Bahnhöfen erhältlich sind. Falls solche Fahrkarten aus irgend einem Grunde nicht benützt werden können, nimmt sie die Ausgabestelle spätestens an dem Tage, der als erster Tag der Gültigkeit auf der Karte verzeichnet ist, ohne Abzug zurück.

Jubiläums-Beratungen in Luhačovice. Auf dem historischen Boden des schönen Bades Luhačovice bereitet die Československá jednota für die Tage vom 8. bis 12. Juli d. J. tschechoslowakische Jubiläums-Beratungen vor, mit öffentlichen Kundgebungen des Herrn Ministerpräsidenten Dr. Milan Hodža, der Minister Dr. Franke, Dr. Dérer, Ješek, Machník, des Fabrikanten Baťa und einer Reihe anderer Persönlichkeiten aus den politischen, volkswirtschaftlichen und kulturellen Kreisen. 671

Kunst und Wissen

Anthony und Anna

Die Hauptgestalt dieser Komödie des Engländers St. John Ervine, der im Titel genannte Anthony, der ein charmanter Nichtstuer ist und um eine Millionärstochter wirbt, obwohl deren Vater, ein Amerikaner, sich der arbeitsscheuen Lebensweisheit des jungen Mannes widersetzt, — dieser Anthony, der von seiner Fröhlichkeit lebt, bemerkt einmal, daß es gar nicht so leicht sei, Engländer zu unterhalten. Dem Autor der Komödie, die in London Hunderte von Aufführungen erlebte, ist das Kunststück jedenfalls gelungen, aber es scheint doch leichter zu sein, Engländer zu unterhalten als uns auf dem Kontinent, besonders heutzutage. Wir können uns bei diesem Stück, das gar keine Spannung, fast keine Pointen und nur einen gelinde witzelnden Dialog, eine Reihe schrulliger Figuren und eine etwas neckische Liebesgeschichte aufweist, nur sehr mäßig amüsieren, und das Vergnügen an einem Autor, der allen Möglichkeiten der Gesellschaftssatire gentlemanlike ausweicht, sich über die harmlosen Spleens seiner Figuren harmlos lustig macht und das Publikum mit falsch akzentuiertem Französisch und herkömmlich komischem Amerikanisch zum Lachen bringen will, hält keine drei Akte aus.

Aber das Stück des St. John Ervine ist ein Stück mit dankbaren Rollen, und unter der wohltemperierten und wohldurchdachten Regie Martin Costas kamen diese Rollen bei der Aufführung in der Kleinen Bühne gut zur Geltung. Walter Szurowy als Anthony strahlte von selbstgefälliger Liebenswürdigkeit, Hans Götz als komische Literaturberühmtheit zerschmolz in lächerlich vornehmer Eitelkeit, Leopold Dudek gab einem schrulligen altmodischen Wirt die treuherzige Gestalt, Lisl Macheiner war eine nicht sehr amerikanische, aber unwirklich sympathische Millionärstochter, und wenn Martin Costa und Friedrich Richter als nichtenglische Millionäre etwas übertrieben erschienen, so lag das sicher in den Absichten des Stücks.

Die harmlose Veranstaltung fand freundlichen Beifall. —eis—

Donnerstag „Arabella" (C 1). Den Mendryka singt Fritz Ginrod, von der Staatsoper Wien a. G.

Anläßlich des II. gesamtstaatlichen Volksbildner-Kongresses Freitag „Die Zauberflöte" (Abonnement aufgehoben).

„Hamlet" mit Alfred Lohner a. G. Regie: Liebl. Neuinszeniert. Samstag Festvorstellung anläßlich des Geburtstages des Herrn Präsidenten der Republik (A 1).

Sonntag. „Das Land des Lächelns" mit Anny Coty, Hertha Mann, Preger, Schipper, Stadler. Kč 1,50 bis 16.—.

„Karl V." von Krenek mit Paul Ludikar, Uraufführung am 15. Juni. Beschäftigt ist an diesem Abend das gesamte Opernpersonal. Dirigent: Ranki. Regie: Schramm.

Wochenspielplan des Neuen Deutschen Theaters. Heute, Mittwoch halb 8 Uhr: Das Weib im Purpur, B 1. — Donnerstag halb 8: Arabella, C 1. — Freitag halb 8: Die Zauberflöte, Abonnement aufgehoben. — Samstag halb 8: Hamlet, Festvorstellung anläßlich des Geburtsfestes des Herrn Präsidenten der Republik, A 1.

Wochenspielplan der Kleinen Bühne. Heute, Mittwoch 8¼: Robert Guiskard, Der zerbrochene Krug, Deutsche Volksbühne und freier Verkauf. — Donnerstag 8: Anthony und Anna. — Freitag 8: Südfrüchte, volkstümliche Vorstellung. — Samstag 8 Uhr: Anthony und Anna.

Die deutsche Volksbühne

bringt am Mittwoch, den 25. Mai, in der Kleinen Bühne Kleists

„Robert Guiskard"

und **„Der zerbrochene Krug"**

zur Aufführung. Vorverkauf bei Optiker Deutsch. Karten von Kč 5.— bis 20.—.

Sport-Spiel-Körperpflege

Der Amsterdamer SASI-Kongreß

Berichte und Anträge

Dem vom 26. bis 29. Mai d. J. in Amsterdam tagenden Kongreß der SASI werden die Berichte der einzelnen Hauptfunktionäre über die Jahre 1936—1937 gedruckt vorliegen. In einem Vorwort bespricht Dr. Julius Deutsch die politische Lage und ihre Auswirkungen und Verpflichtungen für die internationale Arbeitersportbewegung. Aufschlußreich ist der Bericht des Sekretärs Silaba über die geleistete Tätigkeit in den Jahren seit dem letzten Kongreß. Der Technische Hauptausschuß schildert durch seinen Vorsitzenden Šimek die umfangreiche Arbeit, welche anläßlich der Wintersportolympiade in Jodanisbad und im besonderen für die Antwerpener Olympiatage geleistet wurde. Anschließend berichtet die Vorsitzende des Frauenausschusses, Patočková, über ihre Bemühungen in Fragen der Tätigkeit der Frauen, wie sie auch kritische Bemerkungen zur Olympiade zur Diskussion stellt. Aus dem Bericht der Kontrolle ist zu ersehen, daß die SASI finanziell gesichert dasteht. Die Tätigkeit der einzelnen Landesverbände spiegeln ein getreues Bild unserer unruhigen Zeit wieder. Aber dort, wo Demokratie und Freiheit das Leitmotiv sind, blüht und gedeiht der Arbeitersport. Schwer haben es all die tapferen Kämpfer in den faschistischen und halbfaschistischen Staaten, zu denen sich in letzter Zeit das dem Dritten Reich gewaltsam eingegliederte Oesterreich gesellt. Doch in allen Ländern lebt die Hoffnung, daß diese furchtbare Zeit auch einmal ein Ende haben wird und ihre illegal wirkende Kraft wieder frei und offen sich äußern kann. Die Mitgliederzahl der einzelnen Landesverbände hat teilweise eine wesentliche Steigerung erfahren. Ueber die Dritte Arbeiter-Olympiade in Antwerpen berichtet das belgische Exekutivkomitee in ausführlicher und erschöpfender Weise. Zum Schluß sind all die Beschlüsse und Resolutionen angeführt, welche das Präsidium der SASI im Laufe der Berichtsjahre angenommen und veröffentlicht hat.

Fünf Landesverbände haben dem SASI-Kongreß eine Reihe von Anträgen vorgelegt, welche sich mit der Abhaltung und Durchführung der IV. Arbeiter-Olympiade befassen sowie Fragen technischer und administrativer Natur beinhalten.

Tul Finnland stellt den Antrag, ihn mit der nächsten Olympiade mit den Austragungsorten Helsinki oder Lahti zu betrauen. Dieses Ansuchen wird von den Landesverbänden Amerika, Belgien und der Schweiz — welche sich aber jetzt schon um die Durchführung der V. Arbeiter-Olympiade bewirbt — unterstützt. Von besonderer Wichtigkeit ist hierbei der Gedanke, die Internationalen Olympias alle vier Jahre, statt wie bisher alle sechs, abzuhalten. Diese Aenderung des Termines wird von den Landesverbänden Belgien und Holland beantragt und auch begründet.

In administrativer Hinsicht setzen sich die Landesverbände Holland und Belgien für eine Verlegung der Exekutive sowie des internationalen Sekretariats nach Westeuropa ein und begründen dies mit der Stärkung der Bewegung in den west- und nordeuropäischen Ländern.

Technische Fragen behandeln auch die Anträge der Landesverbände Belgien und besonders der Schweiz. Beide Verbände beantragen die Neuerrichtung des technischen Hauptausschusses, während der Schweizer Verband noch besonders die Neubildung der Fachausschüsse für Turnen, Leichtathletik, Handball, Schwimmen und Wintersport als notwendig erachtet. In bezug auf künftige Arbeiter-Olympiaden hat der Schweizer Landesverband eine Reihe von Anträgen unterbreitet, die die Gebiete des Turnens, Schwimmens und des Wintersports betreffen.

Alle diese Anträge sind beseelt von dem Gedanken der Aufwärtsentwicklung und Ausgestaltung der Leistungsfähigkeit des Arbeitersports, welche insbesondere in internationaler Hinsicht auf sportlichem und administrativem Gebiete eine neue Kraft zur besseren Zukunft der SASI ergeben sollen. Auf dem Amsterdamer Kongreß werden alle diese Fragen in Ruhe und Sachlichkeit beraten werden und ihre Lösung wird so sein, wie sie dem Gedeihen der SASI und den derzeitigen internationalen Verhältnissen am besten entspricht.

George Murphy
in dem Film „Londoner Rächie"

Terrorurteil gegen Arbeitersportler in Lettland. Das Kreisgericht in Riga hat im April einen Prozeß gegen 27 lettische Arbeitersportler durchgeführt, die beschuldigt wurden, illegal die Tätigkeit des Arbeiter-Sport- und Schutzbundes Lettlands weitergeführt zu haben. Sieben von ihnen bekamen drei bis fünf Jahre Zuchthaus, die übrigen eine mehrjährige Gefängnisstrafe. Unter den Verurteilten befinden sich mehrere Mitglieder des früheren Verbandsvorstandes des im Jahre 1934 nach dem faschistischen Umsturz aufgelösten lettischen Bundes mit K. Indulens an der Spitze.

Vereinsnachrichten

ATUS PRAG

Das Frauenturnen, findet weiter wie bisher in der Turnhalle, Štěpanská 20, statt. — Am Donnerstag, den 26. ds., treffen wir uns alle ab 2 Uhr am Sommerturnplatz auf der Hetzinsel zu gemeinsamen Spielen und Leichtathletik.

Ehe-Erfahrungen

Sieben Jahre — so sagt der Volksmund —, sind der Prüfstein dafür, ob eine Ehe glücklich wird, oder ob sie die Basis für eine schöne Gemeinsamkeit nicht finden kann. Die Erfahrung der Volksseele gibt den Menschen eine Spanne Zeit, um die Lösung des Rätsels zu suchen.

Die lebendigen Träger des neuen Hausstandes müssen sich um so mehr aufeinander einstellen, je selbständiger ihre Charaktere sind.

Wer gewöhnt ist, nach seinem Verstande allein zu handeln, wird sich in der ersten Periode des Verheiratetseins nur langsam darein fügen; vor der Ausführung eines Entschlusses die Meinung des andern einzuholen. Erst in dem Augenblick, in dem die selbständige Tat auf die Gemeinsamkeit nicht mehr paßt, sucht auch der starke Intellekt die Mitverantwortlichkeit des Lebenskameraden.

Kein Grund zur Verzweiflung, wenn das heiß erstrebte Zusammenleben die erträumte Glückseligkeit zuerst nicht kennt. Der höchste Segen einer ernsten Ehe geht über schwere Irrungen.

Die Ehe eines jungen Paares, das in den „Flitterwochen" so unsagbar glücklich ist, daß es weder Zeit noch Neigung für die Beschäftigung mit anderen Menschen findet, ist durchaus kein Beweis für die Zukunft der Gemeinsamkeit. Je oberflächlicher die Naturen, um so leichter überbrücken sie alle Schwierigkeiten, um so schneller lösen sie das Rätsel einer Ehe.

Beide Partner müssen schwer ringen, um zueinander zu gelangen. Ihre Jugend stand unter verschiedenen Voraussetzungen, ihre Entwicklung ging unbekannte Wege. Aber, wenn ihre Ideale die gleichen sind, wenn ihre Urteile über Werte und Unwerte sich treffen, stehen ihnen die glückverheißenden Tage der unverrückbaren Neigung bevor.

Maßgebend für die Lösung des Geheimnisses der Gemeinsamkeit sind Verständnis und Geduld. Aber Geduld ist noch seltener zu finden, als jeder andere Gefühlswert. Nur wenige nehmen sich Zeit, um in Ruhe abzuwarten.

Ist die Gemeinsamkeit wieder gelöst, stehen die Partner einsam in der Welt, dann ersehnen sie oft genug, ihren Weg noch einmal vereint zurücklegen zu können. Jetzt — so meinen sie —, jetzt ahnen sie des Rätsels Lösung. Nur hatten sie vorher nicht Zeit genug dafür.

Warum so viele Ehen geschieden werden? Das Tempo verbietet ein Abwarten der Entwicklung zueinander. Es dauert nämlich länger, als die Auflösung der Gemeinschaft. P. St.

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 17.—, vierteljährig Kč 51.—, halbjährig Kč 102.—, ganzjährig Kč 204.— — Inserate werden laut Tarif billigst berechnet. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einsendung der Retourmarken. — Die Zeitungsfrankatur wurde von der Post- u. Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. (Kontrollpostamt Praha 25. — Druckerei: „Orbis" Druck-, Verlags- u. Zeitungs-A.-G. Prag.